

Praxiskonzept

**Fachschule für Sozialpädagogik - Oberkurs
(2BKSP2)**



Impressum

Herausgeber

Katholische Fachschule für Sozialpädagogik Ulm
Karl-Schefold-Straße 22
89073 Ulm
Fon: 0731 96705-0
Fax: 0731 96705-22
E-Mail: info@kafaso.de
Internet: www.kafaso.de

Inhaltliche Gestaltung

Alexandra Arlt-Badouin	Ulmer Kinderladen
Carolin Braun	AWO Kita Rappelkiste
Doris Deininger	AWO Kita Wuselvilla
Ines Grimm	Städt. Kindertagesstätte Friedenstraße
Michaela Heckel	Kafaso Ulm
Verena Kramer	Ulmer Kinderkrippe
Fabian Kolb	Kafaso Ulm
Dr. Constanze Koslowski	Kafaso Ulm
Andrea Krieger	Evang. Kita Weickmannstraße
Peter Peitz	Kafaso Ulm
Petra Pross	Kafaso Ulm
Ulli Pfänder	Kafaso Ulm
Susanne Reinhardt	Kafaso Ulm
Christine Ringelstetter	Kath. Kindergarten St. Elisabeth
Jörg Weidner	Kafaso Ulm

Redaktion

Michaela Heckel	Kafaso Ulm
-----------------	------------

Stand: August 2020

© Kafaso Ulm

Vorwort

In Ihren Händen halten Sie die Ulmer Konzeption für die Ausbildung in der sozialpädagogischen Praxis. Warum gibt es diese Praxiskonzeption?

Kompetenz statt Wissen: Die Fachschüler*innen erwerben berufliche Handlungskompetenz. In diesem Selbstbildungsprozess ergänzen sich unterrichtlich erworbenes Wissen und das Erleben, Einüben und Umsetzen in den Einrichtungen. Beides wird durch Reflexionsphasen vertieft und gefestigt.

Theorie und Praxis Hand in Hand: Der „Lernort Schule“ und der „Lernort Praxis“ werden enger verzahnt, da aus dem Fachunterricht heraus unterschiedliche Aufträge für die Praxisphasen formuliert werden. Dabei können Methoden und Inhalte aus dem Unterricht aber nicht einfach übertragen werden, sondern müssen nach einer Analyse der Praxissituation und Absprachen mit der anleitenden Fachkraft für die vorgefundene Situation/Zielgruppe angepasst werden. Dabei soll natürlich das Kind/der Jugendliche im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung stehen. Die gesammelten praktischen Erfahrungen fließen dann wieder im Unterricht ein.

Transparenz schaffen: Die Transparenz der schulischen Inhalte und der vorgegebenen Kompetenzen kann den Anleiter*innen Orientierung im Anleitungsprozess und in der Bewertung der praktischen Ausbildung geben. Ebenso soll die Transparenz über Ausbildungsziele die Fachschüler*innen in ihrer berufsbezogenen Selbstreflexion unterstützen.

Alltagshandeln betonen: Während in der schulischen Ausbildung früher ein großer Schwerpunkt auf die Planung, Durchführung und Reflexion von Angeboten gelegt wurde, bekommen nun im Rahmen der Ausbildung Beobachtung, Impulssetzung (auch spontan) und die Leitung/Begleitung von Alltagssituationen eine größeren Stellenwert.

Vorgaben umsetzen: Grundlage aller Vorgaben in der Praxiskonzeption sind die aktuellen Bestimmungen des Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg zur Ausbildung von Erzieher*innen.

Durch die Corona-Pandemie befinden wir uns aktuell in einer Lage, in der niemand mit Sicherheit sagen kann, die sich die praktische Ausbildung im kommenden Schuljahr gestalten wird. Wir hoffen darauf, dass die Situation so stabil bleibt, dass die praktische Ausbildung wie vorgesehen umgesetzt werden kann. Falls es zu Veränderungen kommen muss, informieren wir alle an der Ausbildung Beteiligten zeitnah.

Viele Personen haben zur Entwicklung der vorliegenden Konzeption beigetragen. Ein besonderer Dank geht jedoch an die externen Mitarbeiterinnen der TPV-Arbeitsgruppe für Ihr Interesse, Ihre Zeit und Ihre kritisch-konstruktive Mitarbeit. Jedes Jahr fließen kleine und große Veränderungen in die Konzeption ein. Im Rahmen einer kontinuierlichen Verbesserung werden wir auch weiterhin offen für weitere Veränderungen sein.

Für die Theorie-Praxis-Verzahnungs-Gruppe
gez. Michaela Heckel
Bereichsleitung Theorie-Praxis-Verzahnung

Inhaltsverzeichnis

Übersicht über den Ausbildungsplan	5
Praxisaufträge	9
GLF: Lachen, weinen, freundlich sein – dafür bin ich nicht zu klein!.....	9
Praxisauftrag: Religiöses Angebot in vorweihnachtlicher Zeit.....	12
Praxisauftrag: Wieso, weshalb, warum.....	14
Praxisauftrag: Wir musizieren mit der Stimme und dem Körper.....	16
Praxisauftrag: Auf eigenen Pfaden.....	18
Praxisbesuch: Element im Tagesablauf leiten/gestalten.....	20
GLF: Miteinander, beieinander, füreinander.....	24
Praxisordner	28
Hinweise zur Dokumentation des Praktikums.....	28
Stellenübersicht.....	30
Tätigkeits- und Arbeitszeitznachweis.....	31
Fehlzeiten in der Praxis.....	32
Wochenauswertung.....	33
Protokoll eines Anleitungsgesprächs.....	34
Grundlagen für Planung und Reflexion von Lernarrangements	35
Impulssetzung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern.....	35
Impulssetzung als Praxisauftrag.....	38
Vorlage: Dokumentationsbogen für Impulse.....	42
Angebot als Praxisauftrag.....	43
Vorlage: Kurzausarbeitung.....	48
Vorlage: Ausführliche Ausarbeitung.....	50
Vorlage: Reflexion von Impulsen/Angeboten.....	54
Reflexions- und Beurteilungskriterien für Impulse und Angebote.....	55
Beobachtungsprotokoll.....	56
Formulare und Informationen	57
Auszug aus der Erzieherverordnung.....	57
Ablauf eines Praxisbesuchs.....	60
Notenbildung im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.....	61
Beurteilung der Einrichtung.....	62
Hinweise zur Notenfindung.....	68
Quellen	69

Übersicht über den Ausbildungsplan

	Inhalte im Unterricht Kompetenz laut Lehrplan (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2010)	Praxisaufträge
Durchgängige Aufgaben		<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige inhaltsoffene Reflexionsgespräche mit der*dem Anleiter*in mit Protokoll • Regelmäßige schriftliche Wochenauswertungen • Praxisordner führen: insbesondere Tätigkeits- und Arbeitszeitnachweis, Wochenauswertung, Fehlzeitendokumentation, Protokolle, Ablage sämtlicher Praxisaufträge
Beginn des ersten Praxisblocks		Kennenlernen der Einrichtung, der Kinder/Jugendlichen, des Personals, des Tagesablaufs, der Räumlichkeiten, der materiellen Ausstattung, der Konzeption. Aushang Vorstellungsplakat.
1. Praxisblock	HF1: Auffrischung: Impulssetzung, Angebotsplanung, Reflexion Aufgabenstellung des Praxisbesuchs besprechen	Praxisbesuch: Gezieltes Angebot aus der Liste der Praxisaufträge, Vorbereitung mit ausführlicher Ausarbeitung

<p>1. Praxisblock</p>	<p>HF3, LF4: Emotionale, soziale und kognitive Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten Kompetenz: Die Fachschüler*innen beachten grundlegende Bedürfnisse, die für die Begleitung und Unterstützung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen notwendig sind. Sie analysieren Formen des Zusammenlebens von Kindern und Jugendlichen und beschreiben deren Bedeutung. Die Fachschüler*innen formulieren grundsätzliche Rahmenbedingungen für den geeigneten Umgang mit Regeln, Normen und Konflikten und leiten besondere Lernwege für Kinder und Jugendliche ab. Ebenso HF1, LF5: Mit Bildungsplänen arbeiten Kompetenz: Die Fachschüler*innen beschreiben die Grundzüge des baden-württembergischen Orientierungsplanes und dessen Bedeutung für die erzieherische Arbeit.</p>	<p>GLF: Lachen, weinen, freundlich sein - dafür bin ich nicht zu klein!</p>
<p>1. Praxisblock</p>	<p>Religionspädagogik Kompetenz: Die Fachschüler*innen nehmen die religiöse Dimension im alltäglichen Leben wahr und begleiten Kinder und Jugendliche in ihrer religiösen Entwicklung. Sie unterstützen sie in ihrem religiösen Fragen und Nachdenken. Ebenso HF1, LF5: Mit Bildungsplänen arbeiten Kompetenz: Die Fachschüler*innen beschreiben die Grundzüge des baden-württembergischen Orientierungsplanes und dessen Bedeutung für die erzieherische Arbeit.</p>	<p>PA: Religiöses Angebot in vorweihnachtlicher Zeit</p>
<p>1. Praxisblock oder 2. Praxisblock</p>	<p>HF3, LF3: Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen Kompetenz: Die Fachschüler*innen formulieren naturwissenschaftliche Phänomene des Alltags kindgerecht und machen diese zum Beobachtungs- und Gesprächsgegenstand. Die Fachschüler*innen beschreiben Wege, um Kinder, gemäß ihrem Entwicklungsstand, in ihrer Neugierde und ihrem Entdeckerdrang zu unterstützen und zu begleiten. Die Fachschüler*innen wählen geeignete Formen der Dokumentation aus.</p>	<p>PA: Wieso, weshalb, warum Durchführung im ersten oder zweiten Praxisblock</p>

<p>1. Praxisblock oder 2. Praxisblock</p>	<p>HF4, LF5: Musikalisch aktiv werden, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben Kompetenz: Die Fachschüler*innen erarbeiten selbstständig Lieder für ihre Zielgruppe und geben den musikalischen Einsatz. Sie setzen ihr Lied-repertoire situationsgerecht ein, regen die Ausdrucksmöglichkeiten bei Kindern und Jugendlichen an und fördern diese. Sie erleben und üben gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen. Dabei gehen sie mit Klängen und Tönen, mit Sprache und Sprachelementen, Bewegungen und bildnerischem Gestalten kreativ um und erproben Umsetzungsmöglichkeiten. Sie setzen sich mit formgebenden Elementen und verschiedenen Tanzformen auseinander. Die Fachschüler*innen erkennen den Tanz als Mittel sich auszudrücken, sich mitzuteilen und sich zu verständigen. Sie können mit Hilfe der Faktoren Zeit, Kraft, Raum und Form Aufgabenstellungen variieren. Sie können geeignete Tänze für unterschiedliche Altersgruppen auswählen und unterschiedliche Methoden der Tanzerarbeitung anwenden.</p>	<p>PA: Wir musizieren mit der Stimme und dem Körper Durchführung im ersten oder zweiten Praxisblock</p>
<p>Vor dem zweiten Praxisblock</p>	<p>HF1, LF2: Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden Kompetenz: Die Fachschüler*innen nutzen verschiedene Konzepte der sozialpädagogischen Arbeit bei ihren Planungen und Handlungsansätzen für die Arbeit mit einzelnen Kindern und Jugendlichen oder Gruppen. Hierfür greifen sie auch auf Lerninhalte anderer Handlungsfelder zu und stellen die jeweiligen pädagogischen Anforderungen in differenzierter Weise dar. Angewandtes Planen und Handeln werden dementsprechend fachlich reflektiert und ausgewertet. Inhalte: Rolle der pädagogischen Fachkraft im Freispiel auffrischen, Aufgabenstellung des Praxisbesuchs besprechen.</p>	<p>Praxisbesuch: Element im Tagesablauf leiten/gestalten</p>
<p>2. Praxisblock</p>	<p>HF1, LF9: Lern und Arbeitstechniken nutzen Kompetenz: Die Fachschüler*innen organisieren ihre Lernprozesse selbstständig. Sie entwickeln Fragestellungen und Forschungsthemen, sowohl einzeln als auch im Team. Sie präsentieren und reflektieren Arbeits- und Lernprozesse, auch multimedial. HF1, LF10: Selbstmanagement praktizieren Kompetenz: Die Fachschüler*innen erlernen Methoden, um ihre Lern- und Arbeitskompetenzen einzuschätzen. Unterschiedliche Techniken und Konzepte, welche dazu dienen, das eigene Lern- und Arbeitsverhalten zu verbessern [...] werden [...] erarbeitet und erprobt.</p>	<p>PA: Auf eigenen Pfaden</p>

2. Praxisblock	HF2, LF1: Tageseinrichtung für Kinder als aktiven Lebensraum gestalten Kompetenz: Die Fachschüler*innen beschreiben die Wirkung von Lebensräumen und deren Gestaltung auf den Menschen. Unter Berücksichtigung des gesetzlichen Bildungsauftrages ziehen sie Schlussfolgerungen für eine Raumgestaltung, die sich an den kindlichen Bedürfnissen, pädagogischen Zielsetzungen und der Anregung von Bildungsprozessen orientiert.	Praxisbesuch: Element im Tagesablauf leiten/gestalten
2. Praxisblock	HF2, LF5: Gruppenprozesse verstehen und pädagogisch begleiten Kompetenz: Die Fachschüler*innen vergleichen verschiedene Gruppensysteme und beurteilen die Bedeutung der Gruppe für Kinder und Jugendliche. Sie wenden Methoden zur Darstellung von Gruppenbeziehungen an und analysieren Gruppenstrukturen und -prozesse in ihrer Dynamik. Sie beschreiben Phasen der Gruppenentwicklung und leiten daraus pädagogische Handlungsstrategien ab.	GLF: Miteinander, beieinander, füreinander
2. Praxisblock	HF3, LF3: Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen s.o.	Wieso, weshalb, warum Durchführung im ersten oder zweiten Praxisblock
2. Praxisblock	HF4, LF5: Musikalisch aktiv werden, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben s.o.	PA: Wir musizieren mit der Stimme und dem Körper Durchführung im ersten oder zweiten Praxisblock
Ende des zweiten Praxisblocks	Notenbildung im Handlungsfeld Sozialpädagogische Praxis	<ul style="list-style-type: none"> • Beurteilung der Leistungen in der Sozialpädagogischen Praxis • Abschlussgespräch mit Feedback zu Entwicklungen, Stärken und Entwicklungspotentialen

Quelle

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan der Fachschule für Sozialpädagogik.

Praxisaufträge

GLF: Lachen, weinen, freundlich sein – dafür bin ich nicht zu klein!

Handlungsfeld 3: Bildung und Entwicklung fördern I

Lernfeld 4: Emotionale, soziale und kognitive Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten

Fachliche Einordnung

„Genauso, wie ein Kind lernen muss, auf zwei Beinen zu stehen, eine Tasse festzuhalten oder einen Dreiwortsatz zu sagen, so muss ein Kind auch lernen mit Gefühlen umzugehen. Diese Fähigkeit wird gebraucht, um aufeinander Rücksicht zu nehmen, Kontakte zu pflegen, einander zu verstehen und wertzuschätzen (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2014, S. 158).“

Das aus dem baden-württembergischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung eingefügte Zitat weist auf die Bedeutsamkeit der sozialen und emotionalen Entwicklung des Kindes hin.

Hierin liegt ein wichtiger Schlüssel sowohl für Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl als auch für Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber anderen Menschen.

Das Zitat weist zudem daraufhin, dass Entwicklung und Lernen stattfinden muss.

Dies im Rahmen der pädagogischen Arbeit mit Kindern zu ermöglichen und zu unterstützen ist Aufgabe von Erzieher*innen.

Der Praxisauftrag greift diese Herausforderung auf und verlangt, theoretische Kenntnisse in angemessene pädagogische Ziele zu übersetzen und, ihnen entsprechend, praktisches pädagogisches Handeln zu gestalten.

Arbeitsauftrag

Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“ im Orientierungsplan (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2014, S. 157ff) ist verbunden mit bestimmten Zielsetzungen.

- Planen Sie während Ihres Blockpraktikums zwei bis drei Aktivitäten zu zwei bis drei aus dem Orientierungsplan ausgewählten Zielen und führen Sie diese mit den Kindern (frei wählbar: Gesamtgruppe, Kleingruppe, einzelne Kinder) als begleitende Impulse während des freien Spiels oder als gelenkte Angebote durch.
- Insbesondere in der Krippe ist anstelle eines der geplanten Impulse/Angebote auch die Reflexion eines spontanen Impulses möglich. Bei spontanen Impulsen greifen Sie das Spielgeschehen, Handlungen oder Aussagen von Kindern spontan auf. Auch diese spontanen Impulse können dazu beitragen, pädagogische Zielsetzungen zu verfolgen. Ob Ihre Reaktion die Ausbildung der im Orientierungsplan benannten Kompetenzen (Ziele) fördert, lässt sich an einem spontanen Impuls exemplarisch überprüfen. Bei einem spontanen Impuls orientiert sich die Dokumentation im Wesentlichen an der des geplanten Impulses, wobei der Teil Planung natürlich entfällt: Beschreibung der Beobachtung, Interpretation der Beobachtung, Benennung der handlungsleitenden Motive (Ziele) in der Situation, Darstellung der Intervention und der Reaktionen darauf, kritische Reflexion des Zusammenhangs zu den Zielen aus dem Orientierungsplan.
- Beobachten Sie darüber hinaus Ihr allgemeines pädagogisches Handeln in Bezug auf die Frage, wie Sie selbst im Alltag mit den Kindern Einfluss darauf nehmen, sozial-emo-

tionale Entwicklungs- und Bildungsprozesse in Gang zu setzen, zu begleiten und die (ausgewählten) Erziehungsziele zu befördern/zu erreichen.

Lernziel(e)

Die*der Fachschüler*in

- stellt Zusammenhänge zwischen klar formulierten Zielsetzungen und professioneller Gestaltung des eigenen pädagogischen Handelns her.
- fördert gezielt sozial-emotionale Entwicklungs- und Lernprozesse über Alltagsimpulse und/oder durch gelenkte Aktivitäten.
- baut Sensibilität für die Abhängigkeit zwischen Präsenz formulierter Ziele und Professionalisierung eigenen Handelns im Alltag auf.
- erlangt vertiefte Kenntnisse zum Orientierungsplan BW.

Inhaltliche Vorgaben/Aufgabe in Arbeitsschritten

- Erkunden Sie die fachlichen Aspekte des Bildungs- und Entwicklungsfeldes „Gefühl und Mitgefühl“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2014, S. 157ff) genau.
- Wählen Sie zwei bis drei der Zielsetzungen aus, die Sie in Ihrer pädagogischen Arbeit über Angebote/Impulse besonders in den Blick nehmen wollen und begründen Sie diese fachlich fundiert.
- Planen Sie entsprechend der ausgewählten Zielsetzungen zwei bis drei Impulse bzw. gelenkte Angebote. Geben Sie einen Überblick über die Planung, die Durchführung/ den Verlauf und die Reflexion.
Oder überprüfen Sie an einem spontanen Impuls exemplarisch, wie dieser die ausgewählten Zielsetzungen unterstützt (ersetzt einen geplanten Impuls/ein Angebot). Inhaltlich können Sie sich an den Vorlagen „Dokumentationsbogen für Impulse“ bzw. „Kurzausarbeitung“ orientieren, wobei keine einzelnen Ausarbeitungen erwartet werden, sondern eine zusammenfassende Darstellung.
- Fassen Sie Ihre Erfahrungen in einem Resümee zusammen.
- Beobachten Sie zudem Ihr eigenes pädagogisches Handeln im Alltag mit der Fragestellung: Wie nehme ich über mein pädagogisches Handeln Einfluss darauf, dass die Ziele, die ich für die Angebote gewählt habe, alltagsintegriert angeregt/gefördert werden?
- Verfassen Sie dazu einen aussagekräftigen Text, der Ihr gezieltes pädagogisches Handeln – auch über Beispiele - nachvollziehbar macht.

Formales

- Abgabe der GLF ist am Auswertungstermin.
- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die GLF wird im Handlungsfeld 3 bewertet.
- Die schriftliche Dokumentation über Impulse/Angebote und Reflexion des Alltagshandelns soll insgesamt 8 - max. 10 Seiten umfassen.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont

Die Fachschüler*innen sollen im Kontext dieser Aufgabe verstärkt Theorie und Praxis verbinden. Deshalb sollen die Begründungen für Zielsetzungen, Planung, Durchführung, Reflexion ausgewählter Aktivitäten und auch bzgl. des Alltagshandelns fachlich erläutert und theoretisch unterfüttert werden. Sowohl die Chancen für das individuelle Wachstum eines Kindes als auch die für den Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen innerhalb einer Gemeinschaft sollen hierbei in den Blick genommen werden. Die im Unterricht bearbeitete Theorie bildet die Grundlage dieses Arbeitsauftrages. Als wichtige Aspekte könnten Themen wie Selbstwirksamkeit, Resilienz, Selbstbewusstsein, Konfliktlösungskompetenz, Empathie, Perspektivwechsel, emotionale Kompetenz, Erwerb von Werten etc. fachliche Orientierung bzw. eine Reflexionsplattform bieten.

Quellen

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2014): Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

Praxisauftrag: Religiöses Angebot in vorweihnachtlicher Zeit

Fach: Religionspädagogik

Fachliche Einordnung

Der für alle Kindertageseinrichtungen geltende Orientierungsplan stellt die Erzieher*innen vor die Aufgabe, die im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ verbindlich vorgegebenen Ziele umzusetzen. Mittlerweile sind in nahezu allen Einrichtungen in konfessioneller, kommunaler oder freier Trägerschaft Kinder aus unterschiedlichen Kulturkreisen und mit unterschiedlichen religiösen Prägungen. Etliche Kinder erleben religiöse Ausdrucksformen ihrer im Elternhaus gelebten Religion in Form von Liedern, Gebeten, religiösen Erzählungen, haben auch schon Gotteshäuser besucht. Andere Kinder blicken neugierig und interessiert aus der Außenperspektive auf Traditionen und Bräuche, die sie nicht oder nur wenig kennen.

Durch die christliche Prägung unserer Kultur (und die Kommerzialisierung des Weihnachtsfestes) werden insbesondere in der Advents- und Weihnachtszeit alle Kinder mit christlichen Glaubensinhalten, vielfältigen Ausdrucksformen und Bräuchen in Berührung kommen, die für manche Kinder einen hohen emotionalen Stellenwert haben und auch erlebt werden wollen.

Im Unterricht wurden die christlichen Hintergründe der (vor)weihnachtlichen Zeit erarbeitet und Ideen zusammengetragen, wie dies Kindern vermittelt werden könnte. Die besondere Situation von Einrichtungen, die multikulturell und –religiös geprägt sind, wurde thematisiert.

Bezugspunkt im Orientierungsplan ist das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“.

Arbeitsauftrag

Erarbeiten Sie ein religiöses Angebot in der vorweihnachtlichen Zeit, das es christlich religiös sozialisierten Kindern ermöglicht, ihre Bräuche, Traditionen und symbolischen Handlungen zu erleben, zu praktizieren und zu vertiefen. Religionsferne interessierte Kinder und solche mit einem anderen religiösen Hintergrund können in alternativen Angeboten etwas über die Hintergründe der Weihnachtszeit erfahren (ohne gleich religiös praktizierend zu sein). Schnittmengen in den Angebotsformen kann es geben, das ist im Einzelfall zu klären. Planen Sie in Absprache mit Ihrer Anleitung ein entsprechendes Angebot, führen Sie es durch und werten Sie es aus.

Lernziel(e)

Die*der Fachschüler*in

- kennt den Bildungsauftrag aus dem Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ und setzt sich kritisch mit der Umsetzung in ihrer*seiner Praxiseinrichtung auseinander.
- macht sich mit den christlichen Hintergründen der religiösen Symbole und Traditionen in der Advents- und Weihnachtszeit vertraut.
- eröffnet den Kindern Zugänge zu diesem Bereich, bezieht dabei auch das Erleben, Aussagen und Fragen der Kinder zur Weihnachtszeit mit ein.
- plant in Absprache mit ihrer*seiner Anleitung ein entsprechendes Angebot, führt es durch und wertet es aus.

Inhaltliche Vorgaben

Konzipieren Sie ein Angebot, das sich im Spannungsfeld der in den Einrichtungen üblichen Vielfalt von Sinn- und Wertsystemen bewegt und der christlichen Prägung unserer Kultur Rechnung trägt.

Verwenden Sie zur Dokumentation die Vorlagen „Kurzausarbeitung“ und „Reflexion von Impulsen/Angeboten“.

Formale Vorgaben

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner, die Erfahrungswerte werden im Unterricht besprochen.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

Quellen

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2015): Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

Praxisauftrag: Wieso, weshalb, warum

Handlungsfeld 3: Bildung und Entwicklung fördern I

Lernfeld 3: Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen

Fachliche Einordnung

Im Unterricht reflektieren die Fachschüler*innen die eigenen Erfahrungen mit Naturwissenschaft und Technik. Sie befassen sich mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen und vertiefen über entdeckendes Lernen ihr theoretisches und praktisches Wissen. Sie wissen, dass Experimente logisch aufeinander aufgebaut sein müssen, um ein Begreifen naturwissenschaftlicher Phänomene für die Kinder nachvollziehbar zu machen.

Die Fachschüler*innen beschreiben Wege, um Kinder, gemäß ihrem Entwicklungsstand, in ihrer Neugierde und ihrem Entdeckerdrang zu unterstützen und zu begleiten.

Die Fachschüler*innen sind in der Lage Experimente anzubieten, verbale Anregungen zu geben, Alltagserfahrungen zu thematisieren, Erlebnisräume zu gestalten und Materialanreize zu geben (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2010).

Zu einzelnen Themen haben die Fachschüler*innen im Unterricht exemplarische Angebote kennengelernt: Licht und Farben, Körper, Magnetismus, Elektrizität Sprudalgase, Wasser.

Arbeitsauftrag

- Beobachten Sie die Kindergruppe und dokumentieren Sie eine Situation, in der das Interesse an einer naturwissenschaftlichen oder technischen Frage deutlich wird. Analysieren Sie diese Situation.
- Planen Sie ein Angebot/einen Impuls, der das gezeigte Interesse aufgreift und die Kinder/Jugendlichen in ihrem Forscherdrang unterstützt.
- Führen Sie das Angebot/den Impuls durch und reflektieren Sie die gemachten Erfahrungen in der Beobachtungsphase, der Vorbereitung und Durchführung des Experimentes.

Lernziel(e)

Die*der Fachschüler*in

- formuliert naturwissenschaftliche Phänomene kindgerecht/zielgruppengerecht und macht diese zum Beobachtungs- und Gesprächsgegenstand in der Kleingruppe.
- gibt den Kindern Raum und regt sie mit geeigneten Impulsen zum eigenständigen Forschen an.

Inhaltliche Vorgaben

Die im Unterricht erarbeiteten theoretischen Inhalte wie Experimentierregeln, Ko-Konstruktion, Metakognition, Techniken zur richtigen Fragestellung, als auch Wissen über den Kompetenzerwerb der Kinder durch das Forschen sind Voraussetzung.

Die Beobachtung kann mit dem Beobachtungsprotokoll aus dem Reader dokumentiert werden oder mit einem alternativen Beobachtungsbogen.

Verwenden Sie zur Dokumentation der Planung die Vorlage „Dokumentationsbogen für Impulse“ bzw. „Kurzausarbeitung“ und zur Reflexion die Vorlage „Reflexion von Impulsen/ Angeboten“.

Formales

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

Quellen

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan der Fachschule für Sozialpädagogik.

Literatur zum Weiterlesen

Ansari, Salman (2013): Rettet die Neugier! Gegen die Akademisierung der Kindheit. Frankfurt: Krüger.

Fthenakis, Wassilios e. et al (2009): Natur-Wissen schaffen 3. Frühe naturwissenschaftliche Bildung. Troisdorf: Bildungsverlag Eins.

Lück, Gisela (2007): Handbuch der naturwissenschaftlichen Bildung. Theorie und Praxis der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

Praxisauftrag: Wir musizieren mit der Stimme und dem Körper

Handlungsfeld 4: Bildung und Entwicklung fördern II

Lernfeld 5: Musikalisch aktiv werden, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben

Fachliche Einordnung

Im Unterricht wurde erarbeitet, wie man mit Elementen der Stimmbildung (Körperwahrnehmung, -haltung und -lockerung; Atem; Resonanzweckung; Artikulation; Stimm-Übungen) Erfahrungen macht und davon ausgehend Angebote für Kinder gestaltet (z.B. ein Atem-Hörspiel, Einführen oder Gestalten eines Liedes mit Körperhaltungs-, Atem-, Resonanz- oder Artikulations-Elementen, eine Stimmbildungsgeschichte, die Gestaltung eines Märchens / Bilderbuchs / Rollenspiels mit Stimmbildungselementen, Durchführen einer Liedrunde mit stimmbildnerischen Elementen...)

Außerdem haben die Fachschüler*innen verschiedene Methoden der Lied Einführung und Liedgestaltung kennen gelernt und im 2. HJ auch Methoden der Tanzeinführung, sowohl mit festgelegten Bewegungsformen als auch mit Tanzformen, die mit den Kindern gemeinsam entwickelt werden (Kreativer Tanz). Hierbei geht es immer darum, die Lieder / Tänze mit spielerischen Methoden (Arbeitsprinzipien der Rhythmik) zu erarbeiten durch z.B.

- analytisches / differenziertes Hören und Erkennen von Liedformen und Musikabschnitten,
- Arbeiten mit den musikalischen Parametern (Lautstärke, Tempo, Klangfarbe, Tonhöhe, Klangdichte...)
- Experimentieren mit Klängen oder Bewegungsformen
- Aufgreifen der Arbeitsprinzipien der Rhythmik (Verbinden von Musik, Sprache und Bewegung, Erarbeitung mithilfe sensomotorischer Aufgaben, Arbeiten mit Interaktion wie z.B. Führen und Folgen, mit Improvisation und Gestaltung...)
- Auseinandersetzung mit den Phänomenen Raum, Zeit, Kraft, Form

Arbeitsauftrag

Führen Sie mit einer Kindergruppe eines der folgenden Angebote durch. Dokumentieren Sie die Planung, den Verlauf und die Reflexion.

- Stimmbildungsangebot
- Lied Einführung
- Liedgestaltung mit Instrumenten und/oder Bewegung
- Einführung eines Tanzes mit festgelegter Bewegungsform
- Einführung eines kreativen Tanzes

Lernziel(e)

Die*der Fachschüler*in

- setzt die o.g. spielerischen Methoden (d.h. die Arbeitsprinzipien der Musikerziehung und der Rhythmik) beim Erarbeiten rhythmisch-musikalischer Erlebnisformen ein.

Inhaltliche Vorgaben

Beachtung der „Elemente der Stimmbildung“, der „Spielerische Methoden“ bzw. der „Arbeitsprinzipien der Rhythmik“

Verwenden Sie zur Dokumentation die Vorlage „Kurzausarbeitung“ bei Angeboten und die Vorlage „Reflexion von Impulsen/Angeboten“.

Formales

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

Literatur zum Weiterlesen

Stimmbildung

- Mohr, Andreas (1997): Handbuch der Kinderstimmbildung. Mainz: Schott Verlag.
- Chilla, Karl-Peter (2003): Handbuch der Kinderchorleitung. Ein praktischer Ratgeber. Mainz: Schott Verlag.
- Trüün, Friedhilde (2002): Sing, Sang, Song. Praktische Stimmbildung für 4-8-jährige Kinder in 10 Geschichten. Stuttgart, Carus Verlag.
- Petermann, Gertraud (1996): Stimmbildung und Stimmerzziehung. Ein Übungsbuch zur Arbeit mit jüngeren Kindern. Neuwied: Luchterhand.

Liedeführung und Liedgestaltung

- Große-Jäger, Hermann (1996): Freude an Musik gewinnen. Erprobte Wege der Musikerziehung im Kindergarten. Freiburg, Herder.
- Maschke, Helmut (1997): Möglichkeiten der Liedeführung unter weitgehendem Verzicht auf Vor- und Nachsingen. [In:] Grundschulunterricht, o.J., o.H.

Tanzeinführung und Kreativer Tanz

- Große-Jäger, Hermann (1996): Freude an Musik gewinnen. Erprobte Wege der Musikerziehung im Kindergarten. Freiburg, Herder. (hier: method. Prinzipien wie bei Liedeführung)
- Reichle-Ernst, Susi; Meyerholz, Ulrike (2009): Heisse Füße, Zaubergrüsse. Ideen zum Tanzen mit Kindern von 4 bis 10 Jahren. Bern: Zytglogge.

Praxisauftrag: Auf eigenen Pfaden

Handlungsfeld 1: Berufliches Handeln fundieren

Lernfeld 9: Lern- und Arbeitstechniken nutzen

Lernfeld 10: Selbstmanagement praktizieren

und **Lernfeld 2:** Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden (Vertiefung)

Fachliche Einordnung

Die Fachschüler*innen haben im Rahmen ihrer Ausbildung eine Vielfalt an Bildungsangeboten kennengelernt und erprobt und damit eine breite fachliche und methodische Grundlage für ihr sozialpädagogisches Handeln im Praktikum und ihrem späteren Berufsleben geschaffen. Nachdem es in vorherigen Praxisaufträgen feste Vorgaben bezüglich Themen, Methode oder Bildungs- und Entwicklungsfeld gab, verfolgen sie mit diesem Auftrag einen eigenen Schwerpunkt.

Die Auswahl des Schwerpunkts kann dabei auf folgenden Kriterien beruhen:

- individuelle Interessen
- individuelle Stärken oder Schwächen, an denen Sie weiterarbeiten möchten
- Rückmeldungen der*des Anleiter*in oder der Praxislehrkraft zu verschiedenen Kompetenzbereichen
- pädagogische Schwerpunkte der Praxiseinrichtung
- Thema der Facharbeit

Somit steht die volle Bandbreite an Handlungs- und Lernfeldern und Fächern aus Ihrer Ausbildung sowie Bildungs- und Entwicklungsfeldern aus dem Orientierungsplan zur Auswahl.

Als übergeordnete Vorgabe gilt der Prozess der vollständigen Handlung von der Analyse bis zur Reflexion sowie die Berücksichtigung fachlicher und methodischer Grundlagen aus dem Unterricht und Ihrer Praxisstelle.

Arbeitsauftrag

Am Ende des ersten Praxisblocks:

- Wählen Sie anhand der oben genannten Kriterien einen Schwerpunkt für Ihr Bildungsangebot.
- Begründet Sie Ihre Entscheidung sowie die Themen- und Methodenwahl nach Rücksprache mit der*dem Praxisanleiter*in schriftlich (max. 1 Seite) und
- geben Sie die Begründung nach Ende des ersten Praxisblocks bei der Praxislehrkraft ab.

Im zweiten Praxisblock:

- Beobachten Sie zu Ihrem gesetzten Schwerpunkt eine Gruppe/Teilgruppe und entwickeln Sie daraus ein passendes Angebot.
- Bereiten das Angebot schriftlich vor (Kurzausarbeitung).
- Führen Sie es mit einer passenden Zielgruppe durch.
- Reflektieren Sie das Angebot im Anschluss schriftlich.

Lernziel

Die*der Fachschüler*in

- verfügt verfügen über eine ausgeprägte Lernkompetenz.
- versteht die sie die Entwicklung ihrer*seiner Professionalität als lebenslangen Prozess.
- gestaltet diesen Prozess nachhaltig (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2014, S. 18)

Inhaltliche Vorgaben

Es sind die methodischen und inhaltlichen Grundlagen aus dem Fachunterricht zu berücksichtigen.

Die Beobachtung kann mit dem Beobachtungsprotokoll aus dem Reader dokumentiert werden oder mit einem alternativen Beobachtungsbogen.

Verwenden Sie zur Dokumentation der Planung die Vorlage „Kurzausarbeitung“ und zur Reflexion die Vorlage „Reflexion von Impulsen/Angeboten“.

Formales

- Die Begründung der Auswahl enthält neben dem Textteil den Namen, Kurs und derzeitige Praxisstelle sowie ein Unterschriftenfeld für die*den Praxisanleiter*in sowie die Praxislehrkraft.
- Bewertung erfolgt im Praxisordner.
- Abgabetermine werden im Unterricht besprochen.
- Die Dokumente müssen von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

Quellen

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2014) (Hrsg.): Handreichung Verzahnung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten von Erzieherinnen und Erziehern.

Praxisbesuch: Element im Tagesablauf leiten/gestalten

Fachliche Einordnung

Innerhalb der Ausbildung zur*zum Erzieher*in wird großer Wert auf (fach-)didaktische Kompetenzen gelegt, die insbesondere bei Angeboten und Impulsen relevant sind. Diese machen jedoch nur einen Teil der pädagogischen Arbeit aus. Täglich gibt es sehr viele spontane Impulse und Interaktionen in unterschiedlichsten Situationen, mit denen ebenfalls implizite und explizite Ziele verfolgt werden.

(Selbst-)Bildung von Kindern vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit der Welt und mit anderen Akteuren, sowohl Kindern als auch Erwachsenen. Jede Situation hat das Potential, eine Bildungssituation zu sein und so sind ErzieherInnen stets aufgefordert, eine anregende Umgebung herzustellen, positive emotionale Bindungen zu ermöglichen, Kinder zu beobachten und bei Bedarf aktiv einzuwirken (vgl. Orientierungsplan, S. 24). Diese Kompetenzen können in jeder pädagogischen Situation deutlich werden.

Für die Fachschüler*innen kann es eine Herausforderung sein, vorgegebene Abläufe und Regeln nicht nur mit zu übernehmen, sondern sich kritisch damit auseinander zu setzen, warum sich ein Team für genau diesen Ablauf, dieses Ritual und diese Regel entschieden hat. Dazu gehört auch, zu überlegen, welche Alternativen denkbar wären und welche Vor- und Nachteile die jeweilige Entscheidung bedingt. Dies ist nicht nur Grundlage der Entwicklung eines eigenen professionellen Selbstverständnisses, sondern auch Grundlage für Reflexionsprozesse.

Arbeitsauftrag

Leiten bzw. begleiten Sie die Situation, die zum Zeitpunkt des Praxisbesuchs im Tagesablauf vorgesehen ist.

Mögliche Elemente im Tagesablauf sind

- Freispielleitung/Freispielbegleitung
- Stuhlkreis
- Gemeinsames Vesper/Essen
- Übergangssituationen, z.B. Anziehen, um nach draußen zu gehen
- Hausaufgabenbetreuung
- usw.

Situationen mit überwiegend pflegerischen Anteilen (z.B. Wickeln) eignen sich nicht für Beobachtungssituationen, wie sie beim Praxisbesuch gegeben sind.

Übernehmen Sie das Element so, wie es in der Einrichtung üblich ist. So gibt es in manchen Einrichtungen beispielsweise eine Freispielleitung, in anderen Einrichtungen sind alle Fachkräfte in der Freispielbegleitung tätig.

Setzen Sie sich in der Vorbereitung intensiv damit auseinander,

- wie das Element in Ihrer Einrichtung gestaltet ist (z.B. geltende Regeln, offenes oder gemeinsames Frühstück usw.),
- warum das Element so gestaltet ist, wie es gestaltet ist,
- welchen pädagogischen Hintergrund das Element hat,
- welche Ziele innerhalb des Elements (vorrangig) verfolgt werden.

Beschreiben Sie Ihre Rolle während der Leitung/Begleitung des Elements.

Lernziel(e)

In der Vorbereitungsphase

Die*der Fachschüler*in

- dokumentiert situative Bedingungen (Raum, Zeit, Gruppe, Regeln, Konzeption) neutral.
- setzt sich kritisch mit der Gestaltung der situativen Bedingungen auseinander.
- kennt Ziele des Elements.
- beschreibt ihre*seine Rolle während der Durchführung präzise.

In der Durchführungsphase

Die*der Fachschüler*in

- nimmt Kinder und Jugendliche als Subjekte wahr.
- regt Bildungsprozesse an, begleitet und unterstützt diese.
- reagiert feinfühlig und wertschätzend und schafft so die Voraussetzung für positive emotionale Beziehungserfahrungen.
- zeigt eine dialogische Grundhaltung.
- setzt verbale und nonverbale Kommunikationsmittel zielbezogen und situationsorientiert ein.
- hat einen Überblick über die gesamte Gruppe.

In der Reflexionsphase

Die*der Fachschüler*in

- beschreibt das Verhalten der Kinder während des Elementes neutral.
- reflektiert ihre*seine Beziehungsfähigkeit.
- begründet und bewertet ihr*sein erzieherisches Verhalten und den Einsatz von Impulsen und Erziehungsmaßnahmen.
- setzt sich damit auseinander, ob die angegebenen Ziele erreicht wurden.
- setzt sich konstruktiv mit Kritik auseinander.
- nimmt eigene Lernprozesse wahr.
- formuliert eine Entwicklungsaufgabe.

(vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2014, S. 18-22)

Inhaltliche Vorgaben

Es sind die methodischen und inhaltlichen Grundlagen aus dem Fachunterricht zu berücksichtigen.

Inhalte der schriftlichen Vorbereitung

1. Beschreibung der Einrichtung: Träger, Schwerpunkte der pädagogischen Konzeption
2. Beschreibung der Gruppensituation bzw. aktueller situativer Bedingungen, zu beachtende Besonderheiten in der Gruppe bzw. bei einzelnen Kindern
3. Beschreibung der Struktur des Vormittags bzw. des Nachmittags, an welchem der Besuch stattfindet (zeitlicher Ablauf, Absprachen usw.)
4. Beschreibung der räumlichen Bedingungen zum Zeitpunkt des Besuchs
5. Benennung des Materials, das zum Zeitpunkt des Besuchs verwendet werden kann, ggf. Hinweis zum Umgang mit dem Material
6. Begründung der geltenden Regeln zum Zeitpunkt des Besuchs
7. Auseinandersetzung mit dem übernommenen Element: Was ist der pädagogische Hintergrund des Elements? Welche pädagogischen Ziele werden verfolgt?

8. Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle: Welche Aufgabe übernehme ich? Auf was achte ich im Umgang mit den Kindern?

Formale Vorgaben

- Abgabetermin wird im Unterricht besprochen.
- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Bewertung erfolgt entsprechend der bekannten Gewichtung im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“
- Die schriftliche Vorbereitung hat einen Umfang von 8-12 Seiten, dabei sollten die eher darstellenden Punkte (1-5) den Umfang der inhaltlichen Punkte (6-8) nicht überschreiten.
- Die Ausarbeitung und die Reflexion müssen von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont zur Ausarbeitung

Beschreibung der Einrichtung, der Gruppe und einzelner Kinder

- Die Einrichtung ist formal beschrieben und die Konzeption komprimiert dargestellt.
- Die aktuelle Gruppensituation wird anhand von Beobachtungen beschrieben.
- Auf situative Bedingungen wird eingegangen.
- Zu beachtende Besonderheiten in der Gruppe bzw. bei einzelnen Kindern werden in Bezug auf den Besuchszeitraum wertfrei und differenziert beschrieben.

Tagesstruktur, Zeit, Material, Medien, Raum, Regeln

- Die Tagesstruktur ist anschaulich dargestellt.
- Die Räumlichkeiten in denen der Besuch stattfindet sind anschaulich dargestellt.
- Das Material, das den Kindern zur Verfügung steht, ist anschaulich dargestellt.
- Es ist beschrieben, worauf im Umgang mit den Materialien zu achten ist.
- Die Regeln, die während der Besuchszeit relevant sind, sind genannt und begründet.

Pädagogischer Hintergrund

- Die Bedeutung des Elements
 - für die Bedürfnisse von Kindern
 - für die Bildung von Kindernwird dargelegt.
- Die Gestaltung des Elements wird differenziert beschrieben.
- Die Gestaltung des Elements wird begründet. und begründet.
- Die pädagogischen Ziele zur Besuchszeit werden genannt und begründet.
- Die Ziele entsprechen dem Entwicklungsstand der Kinder.

Rolle der Erzieherin bzw. des Erziehers

- Die Aufgaben, welche zu übernehmen sind, sind genannt (Aufsicht, Spiel anregen, Unterstützung bei Konflikten, Ansprechpartner sein ...).
- Die Aufgaben sind begründet.
- Die eigene Rolle ist beschrieben (im Gegensatz zu den Rollen der anderen Mitarbeiter*innen).
- Für Gespräche sind anregende, offene Fragen formuliert.
- Absprachen mit Kolleg*innen sind benannt.

Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont zur praktischen Umsetzung

Rolle der*des Erzieher*in

- Ist die Beziehung empathisch und wertschätzend gestaltet?
- Zeigt sich ein positiver Blick auf das Kind? Werden Kinder zu Eigenaktivität ermutigt?
- Können die Kinder begeistert werden?
- Ist das erzieherische Verhalten der Situation angemessen? Werden die Signale/das Verhalten der Kinder registriert und wird feinfühlig darauf eingegangen (Aufmerksamkeit, Lob, Ermunterung, Tadel, spezielle Unterstützung)?
- Wie wird auf geltende Regeln geachtet? Ist das Verhalten für die Kinder verlässlich und transparent?
- Ist die Kommunikation freundlich, zugewandt, auf Augenhöhe?
- Gelingt es, mit dem Kind in Dialog zu treten?
- Gelingt es, Kinder zum Sprechen zu ermutigen?
- Gelingt geduldiges Zuhören?
- Sind Sie den Kindern ein Sprachvorbild? Ist der sprachliche Ausdruck präzise und wird kindgerecht in vollständigen Sätzen gesprochen? Wie wird eigenes Handeln sprachlich begleitet?
- Ist die Körpersprache adäquat? (Gestik, Mimik, Körperhaltung)
- Wie wird das Spiel bei den Kindern angeregt?
- Wie wird mit Konflikten unter den Kindern umgegangen?
- Wie wird auf einzelne Kinder und auf die Gruppen eingegangen?

Pädagogischer Hintergrund

- Wie werden die pädagogischen Ziele beachtet?
- Wie wird der Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigt?

Tagesstruktur, Zeit, Material, Medien, Raum

- Inwiefern wird die Tagesstruktur beachtet?
- Sind Übergänge (zum Beispiel aus dem Freispiel zum Vesper) harmonisch gestaltet?
- Wird mit Materialien/Medien wertschätzend, sachgemäß und kompetent umgegangen?
- Wie werden die Räume genutzt bzw. wie werden die Kinder dabei im Blick behalten?

Professionelle Haltung

- Zeigen sich pädagogische Grundhaltungen (Ganzheitlichkeit, Anwaltschaft, emotionale Distanzierung, päd. Zurückhaltung, Partizipation, Ressourcen- bzw. Kompetenzorientierung)
- Zeigen Sie sich authentisch?
- Sind die Umgangsformen höflich und angemessen?
- Zeigen Sie Motivation, Freude am Tun, und Begeisterung für die Sache?
- Ist die Gesamtsituation professionell gestaltet?
- Ist das äußere Erscheinungsbild angemessen?

GLF: Miteinander, beieinander, füreinander – ein "Gruppen"-Bild sagt mehr als tausend Worte

Handlungsfeld 2: Erziehung und Betreuung gestalten

Lernfeld 5: Gruppenprozesse verstehen und pädagogisch begleiten

Fachliche Einordnung

Eine wichtige Aufgabe von Erzieher*innen ist es, Kinder darin zu unterstützen, positive soziale Kontakte aufzubauen und zu pflegen. Kinder müssen sich in ihren außerfamiliären Gruppen aufgehoben und wertgeschätzt fühlen, was die hohe Bedeutung von gelingenden Peerbeziehungen unterstreicht. Sie müssen hier ein Feld finden, auf dem sie ihre sozialen Fähigkeiten üben und ausbauen.

Um dabei mit gutem Überblick Unterstützung leisten zu können, brauchen Erzieher*innen Kenntnisse zur Beziehungsdynamik in der betreuten Kindergruppe.

Eine Methode, diese Kenntnisse zur Beziehungsdynamik zu erlangen, ist die Erstellung eines Soziogramms. Hier werden die Gruppenstrukturen und Beziehungen visualisiert. Das Soziogramm bietet ein eindrückliches und überschaubares Bild zum aktuellen Beziehungsgefüge unter den Kindern und bietet damit auch Anhaltspunkte für gezieltes pädagogisches Handeln. Neben der Ermittlung von Gruppenstrukturen kann ein Soziogramm auch der Erkundung der Rolle und sozialen Stellung eines einzelnen Kindes innerhalb der Auswahlgruppe dienen (vgl. Hauschildt, 2015, S. 238).

Arbeitsauftrag

Erstellen Sie ein Soziogramm für Ihre/eine Kindergruppe Ihrer Praxisstelle. Als Vorarbeit dazu ist eine Soziomatrix zu erstellen, die als Grundlage des abzubildenden Soziogramms dient. Orientieren Sie sich bei der Erfüllung dieses Praxisauftrages eng an dem Lehrbuchtext (s. Quelle) auf den Seiten 238-239.

Es steht Ihnen frei, ob Sie die Soziomatrix auf Basis gezielter Beobachtungen, Befragungen der Kinder oder einer Kombination beider Ermittlungswege erstellen. Hierbei gilt es allerdings, genau abzuwägen, welcher Weg für die ausgewählte Zielgruppe angemessen und sinnvoll ist. Die Entscheidungen dazu sind zu begründen.

Zudem ist es möglich, bei der Ermittlung der Gruppenstrukturen bestimmte Situationen des Alltags speziell in den Blick zu nehmen wie z.B. die ausgewählte Gruppe im Freispiel, während gelenkter Aktivitäten in unterschiedlichen Räumen oder zu unterschiedlichen Themen.

Die Ergebnisse des Arbeitsauftrages sind festzuhalten auf einem aussagekräftigen Plakat, das im Rahmen eines kurzen Fachvortrages (7 - 8 Minuten) mit Vortragsskript präsentiert werden soll.

Lernziel(e)

Die*der Fachschüler*in

- gewinnt einen persönlichen Eindruck, welche Chancen sich durch die Erstellung eines Soziogramms für die pädagogische Unterstützung einzelner Kinder und Gruppen ergeben können.
- entwickelt zielgruppenangemessene Wege, um die Gruppenstruktur der Auswahlgruppe bzw. die Rolle und soziale Stellung einzelner Kinder zu erkunden.
- erfasst theoretisch den gesamten Prozess der Soziogrammerstellung, durchläuft diesen in der praktischen Umsetzung einmal insgesamt und durchdenkt ihn fachlich.
- erkennt im Soziogramm enthaltene Anhaltspunkte für zukünftiges pädagogisches Handeln, ergründet diese fachlich und entwickelt daraus erste Ideen praktischer Umsetzung.
- gestaltet ein ebenso ansprechendes wie aussagekräftiges Plakat zum erarbeiteten Soziogramm, das erlaubt, wesentliche Informationen simultan zu erfassen.
- konzipiert einen fachlich fundierten Kurzvortrag zum Prozess der Soziogrammerstellung und hält ihn in angemessener Fachsprache.

Inhaltliche Vorgaben/Aufgabe in Arbeitsschritten

Bitte erstellen Sie ein Soziogramm für Ihre/eine Kindergruppe Ihrer Praxisstelle! Gehen Sie dafür folgende Schritte:

- Wählen Sie eine Gruppe (ihre ganze Kindergruppe, eine Teilgruppe z.B. die zukünftigen Schulkinder, die Mädchen o.ä.) mit dem Ziel aus, für diese ein Soziogramm zu erstellen. Begründen Sie diese Auswahl fachlich fundiert.
- Überlegen Sie sich, ob Sie die Kinder der ausgewählten Gruppe in ihrer Beziehungsaktivität gezielt beobachten (wann, wobei, wie oft, etc.) und/oder ob Sie die Kinder, weil sie alt genug sind, selbst befragen (welche Frage/n, mit welchem Erkenntnisziel, auf welche Weise z.B. ankreuzen, freie Antwort etc.). Entscheiden Sie und führen Sie die Aufgabe entsprechend aus.
- Erstellen Sie eine Soziomatrix und übertragen Sie die Ergebnisse in ein Soziogramm, d.h. visualisieren Sie die Ergebnisse in nachvollziehbarer Weise. Dafür fertigen Sie ein gut und aufschlussreich gestaltetes Plakat im Format DIN A 1 an.
- Zu beachten ist, dass Sie aus Datenschutzgründen die Klarnamen der Kinder nicht verwenden dürfen. Legen Sie deshalb eine Liste für sich selbst an, die die Klarnamen einem Kürzel/einer anderen Kennzeichnung zuordnet. So haben Sie stets eine gute Orientierung.
- Werten Sie Ihr Soziogramm aus, indem Sie Ihre Erkenntnisse zum Beziehungsgefüge der Kinder herausarbeiten.
- Filtern Sie zudem mindestens drei wichtige Anhaltspunkte für ihr weiteres pädagogisches Handeln heraus. Begründen Sie diese und entwickeln Sie zu jedem der Anhaltspunkte eine konkrete Idee, wie Ihre zukünftige pädagogische Unterstützung aussehen könnte. Diese Anhaltspunkte und Ideen erfassen Sie bitte am Rand des Plakates oder auch auf zusätzlichen Moderationskarten.

- Bereiten Sie einen kurzen Vortrag (7 - 8 Minuten) für die Präsentation Ihres Plakates vor. Dieser soll eine fachlich fundierte Argumentation zu folgenden Elementen enthalten:
 - Rahmenbedingungen der Praxisstelle/der Gruppe
 - Begründung der Gruppenauswahl
 - Schritte des methodischen Vorgehens zur Erstellung der Soziomatrix inkl. einer Begründung
 - Erfahrungen mit dem Arbeitsschritt der Übertragung der Soziomatrix in ein Soziogramm
 - Erklärungen zum erarbeiteten Soziogramm und Ableitung pädagogischer Erkenntnisse zum Beziehungsgefüge der Kinder
 - 3 Anhaltspunkte für weiteres pädagogisches Vorgehen und jeweils eine zugehörige konkrete Idee zur praktischen Umsetzung
 - Persönliches Resümee
- Für den Vortrag ist ein 3 - max. 4 seitiges Vortragsskript zu erstellen, das die oben benannten Punkte enthält. Dies soll zusammen mit einem Foto des Ergebnisplakates abgegeben werden.
- Orientieren Sie sich bei der Erfüllung dieses Praxisauftrages eng an dem Lehrbuchtext (s. Quelle) auf den Seiten 238-239.

Formales

- Die GLF wird im Handlungsfeld 2 bewertet.
- Abgabe des Skriptes am Auswertungstag, Termine für die Präsentationen werden im Unterricht besprochen.
- Für die Erstellung des Vortragsskriptes gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Das zu erstellende Plakat soll das Format DinA1 haben. Eine Legende zur Aufschlüsselung verwendeter Linien/Markierungen/Farben muss abgebildet werden.
- Das Vortragsskript soll 3 - max. 4 Seiten umfassen.
- Vortragsskript und Plakat muss von der Praxisanleitung abgezeichnet werden.
- Ablage des Vortragsskriptes und eines Fotos des Plakates (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner.

Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont

Die Fachschüler*innen sollen durch die Bewältigung des Praxisauftrages innerhalb der bekannten Praxiseinrichtung und Kindergruppe unmittelbar in Kontakt mit einer Methode zur Erfassung und Analyse von Gruppenstrukturen kommen. Sie sollen konkrete Erfahrungen machen mit einer Methode, pädagogisches Handeln fachlich zu fundieren, d.h. Beobachtungen oder Befragungen von Kindern nach fachlichen Regeln auszuwerten und zielgerichtetes und begründetes pädagogisches Handeln darauf aufzubauen.

Die spezielle Herausforderung dieses Praxisauftrages liegt insbesondere darin, vielschichtige Entscheidungen zum Vorgehen zu treffen. Dies beginnt mit der Gruppenauswahl. Dem schließen sich Fragen nach einem angemessenen Weg zur Ermittlung des Beziehungsgefüges an, die selbstredend in einer Krippengruppe anders zu beantworten sind als im Kindergarten oder Hort. Hier bedarf es fachlicher Vorkenntnisse zu Formen sozialen Miteinanders von Kindern unterschiedlichen Alters und gleichzeitig zur Bedeutsamkeit von Zugehörigkeit und Eingebundensein. Darüber hinaus müssen Überlegungen dazu angestellt werden, ob der gewählte Weg zur Erfassung der sozialen Bezüge zu dem Erkenntnisinteresse passt. Soll also ermittelt werden, wie die zukünftigen Schulkinder zueinander stehen, bedarf es eines anderen Herangehens als bei der Ermittlung einer Antwort auf die Frage, ob bestimmte Kinder auch außerhalb der Einrichtung freundschaftliche Kontakte pflegen. Verlangt wird somit, diese und ähnliche Fragestellungen überhaupt als relevant zu erfassen, sie zu stellen und dazu fachlich begründete Entscheidungen zu treffen.

Der Praxisauftrag verlangt außerdem, ein aussagekräftiges Plakat zu gestalten, das auch einem fremden Betrachter nachvollziehbare Informationen gibt. Im zukünftigen beruflichen Alltag mag dies immer wieder von Bedeutung sein.

Des Weiteren gilt es, einen Fachvortrag mit enger Zeitvorgabe zu konzipieren und in angemessener Fachsprache zu halten. Im zugehörigen Vortragskript soll gelingen, wesentliche Inhalte so zu komprimieren, dass das, was maßgeblich ist, sinnfällig übermittelt wird. Auch damit wird ein Lernbereich angesprochen, der ohne Frage in das Spektrum möglicher Aufgaben einer pädagogischen Fachkraft gehört.

Die Theorie-Praxis-Verknüpfung verbirgt sich somit in allen Elementen des Praxisauftrages.

Quellen

Hauschildt, Elke (2015): Gruppenpädagogik. [In:] Gartinger, Silvia; Janssen, Rolf (Hrsg.): Erzieherinnen + Erzieher. Professionelles Handeln im sozialpädagogischen Berufsfeld. Berlin: Cornelsen; S. 220 – 239.

Praxisordner

Hinweise zur Dokumentation des Praktikums

Die Dokumentation des Praktikums ist ein wichtiges Arbeitsmittel, um die Lernfortschritte der*des Fachschüler*in zu dokumentieren. Damit ist diese eine Unterstützung bei der Entwicklung der*des Fachschüler*in als auch eine Hilfe zur Beurteilung durch die*den Anleiter*in.

Die Dokumentation der Praktika erfolgt in einem Ordner DIN A 4, der von der*dem Fachschüler*in gegliedert wird. Der Ordner wird an jedem Praxistag mit in die Einrichtung genommen und liegt dort zur Einsicht für die*den Anleiter*in und die Praxislehrkraft bereit.

Die verantwortliche Dokumentation des Praktikums obliegt der*dem Fachschüler*in, die*der Anleiter*in bestätigt die Eintragungen mit ihrer*seiner Unterschrift.

Die Dokumentation des Praktikums beinhaltet sowohl inhaltliche als auch formale Kriterien.

Inhaltliche Kriterien

Als Pflicht gehört zur Dokumentation des Praktikums:

1. Durchgehende Dokumentation
 - Stellenübersicht
 - Tätigkeits- und Arbeitszeitznachweis
 - Fehlzeitenübersicht
 - Wochenauswertungen
 - Protokolle der Anleitungsgespräche
2. Nach Aufgabenstellung
 - Alle Praxisaufträge und GLFs nach Rückgabe durch die Lehrkraft
 - Vor- und Nachbereitungen der Praxisbesuche
3. Materialien zur Praxisarbeit
 - Konzeption der Praxisstelle
 - Fingerspiele, Lieder, Geschichten usw. können im Praxisordner gesammelt werden

Alle Praxisaufträge sind von der Anleitung zu unterschreiben, ebenso die Formulare, bei denen eine Unterschrift in der Vorlage vorgesehen ist.

Formale Kriterien für schriftliche Arbeiten in der Praxis

Jede Arbeit besteht aus folgenden Teilen:

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlen
- Textteil
- Quellenangabe
- Eigenständigkeitserklärung mit Unterschrift
- Unterschrift der Anleitung
- Anhang, falls vorhanden

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart (z.B. bei Beobachtungsprotokollen), werden Arbeiten mit dem PC erstellt.

Die Arbeiten sind fehlerfrei in Bezug auf Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik. Der Ausdruck orientiert sich an der Fachsprache.

Die Formatierung des Textes erfolgt in Anlehnung an die Kriterien bei der Facharbeit. Aktuell sind dies:

Schriftart und -größe:	Arial 11pt oder Times New Roman 12pt
Zeilenabstand:	1,5
Seitenränder:	links 3 cm, rechts 2,5 cm, oben/unten 2 cm
Textausrichtung:	Blocksatz
Seitenzahlen:	sind vorhanden. Das Deckblatt enthält keine Seitenzahl. Beginnen Sie nach dem Deckblatt mit der Seite 1

Alle verwendeten Quellen (Bücher, Artikel, Internetquellen, CDs, Unterrichtsskripte) werden im Quellenverzeichnis angegeben. Es gelten verbindlich die Regeln des Skriptes „Zitate, Quellenbelege und Literaturverzeichnis“ in der aktuellen Fassung.

Falls nicht anders vereinbart, werden schriftliche Leistungsnachweise in einem Schnellhefter abgegeben.

Für Fehler der deutschen Sprache (Ausdruck, Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung) oder der äußeren Form (Formatierung, Literaturangaben, Gestaltung) können bis zu 10% der erreichten Punkte bzw. bis zu einer Note in der Endnote abgezogen werden.

Stellenübersicht

als Vorlage zum Praxisordner

Name: _____

Praxisstelle Einjähriges Berufskolleg für Sozialpädagogik

Praxisstelle Fachschule für Sozialpädagogik - Unterkurs

Praxisstelle Fachschule für Sozialpädagogik - Oberkurs

Praxisstelle Berufspraktikum

Tätigkeits- und Arbeitszeitchweis

Datum des Praxis- tages	Arbeit mit den Kindern/Jugendlichen Impulse/Angebote jeweils mit Inhalt, Methode und BEF Begleitung im Alltag	Arbeit in der Verfügungszeit (in der Einrichtung/zuhause) Ausarbeitung, Schriftl. Reflexion, Pädagogische Situation, Anlei- tungsgespräche, Teamsitzung, El- ternarbeit usw.	Arbeitszeit mit Kin- derkontakt (von ... bis)	Verfü- gungszeit (von ... bis)	Gesamte Arbeitszeit (Stunden)	Sonstiges (z.B. krank)
Summe der unterschiedlichen Arbeitszeiten						

Unterschrift Fachschüler*in

Unterschrift Anleiter*in

Fehlzeiten in der Praxis

Regelung an der Kafaso Ulm

Überschreiten die Fehlitage in der Praxis sechs Tage im Schuljahr, müssen die darüber liegenden Fehlitage innerhalb des Schuljahres nachgearbeitet werden.

Die Fachschüler*innen dokumentieren ihre Fehlzeiten und evtl. Termine des Nacharbeitens. Das ausgefüllte und von der Praxisanleitung unterzeichnete Formular muss zu vorgegebenen Terminen der Kursleitung vorgelegt werden:

1. am Auswertungstag nach dem ersten Praxisblock
2. am Auswertungstag nach dem zweiten Praxisblock.

Sind die nachzuholenden Praxistage bestätigt, wird das Formular zum Verbleib bei der Praxislehrkraft abgegeben. Im Praxisordner ist es bei Praxisbesuchen einzusehen.

Fehlitage	
Anzahl	Datum
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	

Nacharbeitstage	
Anzahl	Datum
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	

Für den ersten Praxisblock

Datum und Unterschrift Fachschüler*in

Datum und Unterschrift Anleiter*in

Für den zweiten Praxisblock

Datum und Unterschrift Fachschüler*in

Datum und Unterschrift Anleiter*in

Wochenauswertung

Woche vom _____ bis _____		Praxiswoche _____
Besondere Ereignisse im Wochenablauf:		
Selbstgeplante oder durchgeführte Aktivitäten:		
Eigene Beobachtungen zu Einzelnen/der Gruppe		
Selbstbeobachtung:		
Allgemeines Feedback zu meiner Arbeit z.B. durch Eltern/Kinder/ Kolleg*innen:		
Ideen für eigene Angebote:		
Neue Kompetenzen/neue Erkenntnisse:		
Wenn ich auf diese Woche zurückblicke, denke ich:		
Hier fühle ich mich schon sicher:		
Zwei Fragen für das nächste Anleitungsgespräch:		
Folgendes Ziele stecke ich mir für die nächste Praxiswoche:		

Protokoll eines Anleitungsgesprächs

Ort: _____

Datum/Zeit: _____

Beteiligte: _____

1. Inhalte des Gesprächs

(Reflexion von Impulsen/Angeboten, Reflexion des Agierens in Alltagssituationen, Themen und Fragen aus der Wochenauswertung, Auseinandersetzung mit einzelnen Kindern und der für sie geplanten Intervention, Beziehungsgestaltung, Kommunikation, Kooperation, Beteiligung an Festen/ Elternarbeit/Teamsitzungen, Arbeitshaltung, Erörterung von Fragen usw.)

2. Eigene Entwicklung

(Was hat sich verändert? was hat sich verbessert? Was hat sich verschlechtert? Welche Entwicklungsaufgabe erscheint sinnvoll?)

3. Ergebnis/Vereinbarung

4. Reflexion des Anleitungsgesprächs

Datum und Unterschrift Fachschüler*in

Datum und Unterschrift Anleiter*in

Grundlagen für Planung und Reflexion von Lernarrangements

Impulssetzung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern

Was ist ein Impuls in der pädagogischen Arbeit mit Kindern?

Bedeutungsübersicht des Wortes Impuls

- Anstoß, Anregung
- Antrieb, innere Regung

Synonyme zu Impuls

- Anregung, Anreiz, Ansporn, [Denk]anstoß; (bildungssprachlich) Stimulus
- Antrieb, Drang, innere Regung, Motivationsschub, Trieb[kraft]; (bildungssprachlich) Drive, Impetus

Herkunft: lateinisch impulsus, zu: impellere = (2. Partizip: impulsus) anstoßen (Duden, online, 16.07.2020).

Definition

„Im Pädagogischen Zusammenhang ist unter dem Begriff ‚Impuls‘ eine Aufforderung zu einem bestimmten Handeln zu verstehen. Die Person, an die sich der Impuls richtet, kann frei entscheiden, ob und in welchem Umfang sie dem Impuls folgen möchte“ (Grybeck, 2015, S, 527).

Kurzgefasst kann gesagt werden:

**Ein Impuls dient immer dazu,
etwas in Gang zu setzen.**



In der pädagogischen Arbeit mit Kindern bedeutet das, **etwas in Gang zu setzen, das dabei hilft, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu fördern.**

Beim Impuls werden den Kindern keine konkreten Vorgaben gemacht, ein Impuls ist verlaufs- und ergebnisoffen. Impulse besitzen Aufforderungscharakter und sie können von den Kindern eigenständig und kreativ weitergeführt werden. Das bedeutet, die Kinder können Materialien auch anders verwenden, als von der Erzieherin gedacht. Im Gegensatz zu gezielten Angeboten sind Impulse prinzipiell offen, d.h. Kinder können dazukommen, verweilen, weggehen. Richtet sich ein Impuls speziell an ein Kind (das beobachtete Kind), kann dieses natürlich explizit eingeladen werden.

Mindestens zwei Formen von Impulsen lassen sich unterscheiden:

- Spontane Impulse
- Geplante/gezielte Impulse

Spontane Impulse erfolgen direkt in der Interaktion. So kann ein freundliches Zulächeln einem Krippenkind signalisieren „Krabble ruhig weiter, es ist alles in Ordnung, ich sehe dich!“ Auch

von einem strengen Blick geht eine Botschaft aus, von einer ausgesteckten Hand, von einem Blick zur Schaufel im Sandkasten oder zum Korb mit Papiertaschentüchern. Verbale Aktivitäten sind Impulse und regen Kinder zu Reaktionen an. Diese Art von Impulsen lässt sich durch die Vielzahl der täglichen Interaktionen kaum vorausschauend planen, aber die entstandenen Situationen lassen sich reflektieren, so dass Bedürfnisse, Themen und Interessen von Kinder deutlich werden, ebenso wie eigenes Handeln kritisch hinterfragt werden kann und bei Bedarf ausgebaut oder verändert werden kann.

Geplante/gezielte Impulse sind Reaktionen der Fachkräfte auf wahrgenommene (und interpretierte) Situationen. So wird beispielsweise eine Frage eines Kindes beantwortet, zu der die Fachkraft nicht spontan eine passende Antwort weiß, oder es wird eine größere Menge eines begehrten Materials bereitgestellt.

„Ausgehend von den beobachteten und reflektierten Eigenaktivitäten des Kindes und den sozialen Interaktionen in der Gruppe greifen sie [die pädagogischen Fachkräfte] die Interessen und Themen der Kinder auf. Sie regen die Kinder zur individuellen und gemeinsamen Erkundung der Welt an“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2015, S. 59). Dabei gilt es, vom Kind her zu denken und das Kind in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns zu stellen. Geplante Impulse orientieren sich an den Interessen bzw. den Themen der Kinder. Um diese zu erfassen, ist es notwendig, dass wahrgenommen wird, was die Kinder tun, womit sie sich befassen und welcher subjektive Sinn darin für die Kinder liegt. Ihr Bild von der Welt konstruieren Kinder durch Sinneswahrnehmungen, durch konkrete Handlungserfahrungen, durch Erfahrungen in Beziehungen und durch den Austausch mit Erwachsenen und anderen Kindern. Knüpft pädagogisches Handeln an den Interessen und Themen der Kinder an, lernen Kinder intrinsisch motiviert, sie erwerben vielfältige Kompetenzen und sie lernen effektiv und nachhaltig.

Impulse können durch unterschiedliche Aktionen der Fachkraft gesetzt werden:

- durch ein spezielle Materialangebot,
- durch eine spezielle Präsentation wenig wahrgenommenen Materials,
- durch das Reduzieren/Entfernen eines Materials,
- durch eine spezielle Raumgestaltung,
- durch Aktivitäten der Fachkräfte (mit und ohne Material), bei denen die Kinder mitwirken können (z.B. Nachahmen in der Waldorf-Pädagogik)

Beispiele für geplante Impulse

- Die*der Erzieher*in erzählt von ihrem Weg zum Kindergarten. Sie*er hat ein Eichhörnchen gesehen...
- Die*der Erzieher*in hat goldene Stifte besorgt, die in der Buntstiftkiste vermisst wurden...
- Die*der Erzieher*in bittet ein wenig beliebtes Kind, mit ihr zusammen für alle anderen Kinder Tomatenigel vorzubereiten...
- Die*der Erzieher*in gesellt sich zum Spiel in der Puppenecke und spielt die Tante, die zu Besuch kommt und für alle etwas mitgebracht hat, das man nun teilen muss....
- Die*der Erzieher*in schreibt der Kindergruppe einen Brief, schickt ihn per Post in den Kindergarten und liest ihn im Stuhlkreis vor...
- Die*der Erzieher*in hat heute die Jacke falsch geknöpft und außerdem zwei verschiedene Schuhe und Strümpfe an...

- Die*der Erzieher*in besorgt ein Bilderbuch, das zu dem Gespräch zweier Kinder von gestern passt...
- Die*der Erzieher*in bringt ihre Lieblingsteekanne, deren Deckel zerbrach, mit in den Kindergarten und klebt sie...

Quellen

Duden (o.J.): Impuls. Online-Publikation: [URL: www.duden.de/rechtschreibung/Impuls] download: 16.07.2020.

Grybeck, Caroline (2015): Das Spiel des Kindes. [In:] Rödel, Bodo: Kinderpflege. Sozialpädagogische Theorie und Praxis. Berlin: Cornelsen. S. 496 – 537.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2015): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau, Herder Verlag.

Impulssetzung als Praxisauftrag

Handlungsfeld 1: Berufliches Handeln fundieren

Lernfeld 2: Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden

Fachliche Einordnung

Die Fachschüler*innen „nutzen verschiedene Konzepte der sozialpädagogischen Arbeit bei ihren Planungen und Handlungsansätzen für die Arbeit mit einzelnen Kindern und Jugendlichen oder Gruppen. [...] Angewandtes Planen und Handeln werden dementsprechend fachlich reflektiert und ausgewertet“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2010).

Die Fachschüler*innen planen und gestalten entwicklungs- und bildungsförderliche pädagogische Prozesse selbständig (vgl. Kultusministerkonferenz, 2011, S. 14).

Im Unterricht haben die Fachschüler*innen sich mit der Frage „Was ist ein Impuls in der pädagogischen Arbeit mit Kindern?“ auseinandergesetzt.

Arbeitsauftrag

Dokumentieren Sie die zugrundeliegende(n) Beobachtung(en), deren Interpretation, die Planung und die geplante Durchführung des Impulses. Reflektieren Sie den Verlauf und die pädagogische Begleitung des Impulses kritisch.

Beobachtung

- Beobachten Sie einzelne Kinder oder eine Kindergruppe mit dem eingeführten Instrumentarium, z.B. mit dem Beobachtungsprotokoll.
- Dokumentieren Sie die Beobachtungen neutral und wertfrei.

Interpretation

- Werten Sie die Beobachtung im Dialog mit einer Fachkraft aus.
- Benennen Sie Themen und Interessen der Kinder.
- Formulieren Sie ausgehend von der Beobachtung angemessene Ziele.
- Entscheiden Sie sich für einen Impuls, der den Interessen/Themen und Bedürfnissen der beobachteten Kindergruppe entspricht.
- Begründen Sie die Auswahl des Impulses.

Planung

- Besprechen Sie die Auswahl des Impulses, die Beschaffung des Materials und die geplante Durchführung mit Ihrer Anleitung.
- Sammeln Sie eigene Erfahrungen mit dem Inhalt des Impulses, dokumentieren Sie diese und leiten Konsequenzen für die Durchführung ab.
- Stimmen Sie die Durchführung mit Ihrer Anleitung ab und achten dabei auf Voraussetzungen der Einrichtung.
- Teilnehmer*innenzahl: Muss aus pädagogischen oder organisatorischen Gründen (z.B. Platzangebot) die Zahl der teilnehmenden Kinder begrenzt werden, so ist dies den anderen Kindern schlüssig zu begründen.
- Falls Materialien verwendet werden, sollten Sie überlegen, wie Sie durch eine kreative Präsentation die Motivation der Kinder steigern können. Beispiele:
 - Tragen Sie das Material auffällig durch die Gruppe.

- Stellen Sie den Kindern ein „Seh-Hindernis“ in den Weg.
- Verstecken Sie die Materialien und organisieren Sie ein Suchspiel.
- Verpacken Sie das Material anregend.
- Stellen Sie Materialien an Plätzen bereit, an denen die Kinder üblicherweise andere Materialien vorfinden.

Durchführung

- Gestalten Sie den Beginn der Durchführung motivierend. Der Start des Impulses bietet sich insbesondere dann an, wenn das aktuelle Spielgeschehen einen neuen Reiz gut brauchen kann. Es ist nicht notwendig, dass die Kinder den Impuls sofort wahrnehmen oder annehmen.
- Während der Durchführung sind Sie Lernbegleiter*in der Kinder: Sie sind präsent, regen an, begleiten sprachlich, motivieren, ermuntern, machen auf neue Handlungsmöglichkeiten aufmerksam, unterstützen wenn nötig, würdigen die Lernprozesse und Werke der Kindergruppe.
- Beenden Sie den Impuls angemessen: Der Impuls wird abgeschlossen, wenn Kinder selbständig weiter agieren können, wenn die Auseinandersetzung erschöpft ist oder wenn die letzten Kinder den Impuls verlassen. Lässt die Zeit ein Weiterarbeiten nicht zu, muss es eine Absprache über das weitere Vorgehen mit den Kindern und evtl. mit anderen Fachkräften geben.

Reflexion

- Beschreiben Sie den Verlauf des Impulses neutral.
- Setzen Sie sich kritisch-konstruktiv mit der Angemessenheit Ihrer Vorüberlegungen auseinander.
- Setzen Sie sich kritisch-konstruktiv mit Ihrem erzieherischen Handeln auseinander.
- Leiten Sie Konsequenzen für zukünftige Interventionen ab.

Lernziel(e)

In der Planungsphase

Die*der Fachschüler*in

- dokumentiert Beobachtungen differenziert, neutral und wertfrei.
- begründet ihre*seine Interpretation.
- leitet aus der Beobachtung pädagogische Zielsetzungen ab.
- plant umfassend die zeitlichen, räumlichen, materiellen Aspekte.
- dokumentiert ihre*seine Überlegungen zur möglichen Teilnehmer*innenzahl.
- beschreibt nachvollziehbar die Startphase des Impulses, die geplante Begleitung während des Impulses und Überlegungen zum Abschluss des Impulses.

In der Durchführungsphase

Die*der Fachschüler*in

- reagiert feinfühlig und wertschätzend auf das Verhalten und die Äußerungen der Kinder.
- ist präsent, zugewandt, freundlich.
- reagiert situativ und angemessen auf das Verhalten der Kinder und gibt bei Bedarf notwendige Orientierung.

In der Reflexionsphase

Die*der Fachschüler*in

- beschreibt das Verhalten der Kinder während des Impulses neutral.
- begründet und bewertet ihr*sein erzieherisches Verhalten.
- setzt sich damit auseinander, ob die angegebenen Ziele erreicht wurden.
- setzt sich konstruktiv mit Kritik auseinander.
- nimmt eigene Lernprozesse wahr.
- formuliert eine Entwicklungsaufgabe.

Formales

- Es gelten die „Formalen Vorgaben für schriftliche Arbeiten in der Praxis“.
- Die Dokumentation muss von der Praxisanleitung unterschrieben werden.
- Verwenden Sie zur Dokumentation die Vorlage „Dokumentationsbogen für Impulse“ und die Vorlage „Reflexion von Impulsen/Angeboten“.
- Bewertung erfolgt je nach Praxisauftrag beim Praxisbesuch, im Praxisordner oder im Rahmen einer GLF.
- Dokumentation (nach Rückgabe durch die Lehrkraft) im Praxisordner ablegen.

Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont

Die Beobachtung ist

- neutral, wertfrei,
- präzise
- nachvollziehbar formuliert.

Die Interpretation

- ist inhaltlich nachvollziehbar,
- ist begründet,
- enthält fachliche Begründungen,
- enthält evtl. auch alternative Deutungsmöglichkeiten,
- ist als (eine) mögliche Interpretation formuliert,
- beinhaltet Themen und Interessen der Kinder,
- enthält die Formulierung einer pädagogischen Zielsetzung.

Die Auswahl des Impulses ist begründet.

Angemessene Ziele werden benannt.

In der Planung sind folgende Aspekte umfassend dargestellt und begründet:

- Materialeinsatz und Materialpräsentation
- räumliche Aspekte
- zeitliche Planung
- Teilnehmer*innenzahl
- Absprachen in der Einrichtung

Folgende Phasen sind umfassend dargestellt und begründet

- Startphase des Impulses
- geplante Begleitung während des Impulses
- Abschlussphase

Bewertungskriterien für die Durchführung

Die Bewertungskriterien für die praktische Durchführung orientieren sich an den „Reflexion- und Beurteilungskriterien für Impulse und Angebote“, wobei insbesondere die Bereiche Beziehungsgestaltung und Sprache im Fokus stehen.

Quellen

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan der Fachschule für Sozialpädagogik.

Kultusministerkonferenz (2011): Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011).

Vorlage: Dokumentationsbogen für Impulse

Beobachtung

- Neutrale und wertfreie Dokumentation der Beobachtung

Interpretation

- Interpretation der Beobachtung
- Begründung der Auswahl des Impulses
- Zielbeschreibung

Planung

- Darstellung der Vorüberlegungen in Bezug auf Zeit, Raum, Material, Personen usw.

Durchführung

- Darstellung der geplanten Präsentation des Impulses (gerne mit Fotos, Datenschutz beachten)
- Darstellung möglicher Handlungsweisen der Kinder
- Darstellung der geplanten Begleitung der Kinder während des Impulses
- Darstellung der Überlegungen zur Abschlussphase des Impulses

Datum und Unterschrift Fachschüler*in

Datum und Unterschrift Anleiter*in

Angebot als Praxisauftrag

Handlungsfeld 1: Berufliches Handeln fundieren

Lernfeld 2: Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden

Fachliche Einordnung

Angebote dienen neben anderen Methoden sozialpädagogischer Arbeit wie Impulsen oder Projektarbeit dazu, Lern- und Bildungsprozesse bei Kindern und Jugendlichen zielgerichtet anzuregen und ihnen Erfahrungen in verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsbereichen zu ermöglichen (vgl. Reinecke 2014, S. 66).

Als geplante Lernarrangements folgen sie dem Prozessmodell pädagogischen Handelns, das sich in folgende Teilschritte gliedern lässt:

- Beobachtung (neutral) der Gruppensituation und einzelner Kinder bzw. Jugendlicher
- Analyse, die deutende Interpretation gesammelter Informationen
- Planung
- Durchführung
- Reflexion

Die Analyse dient in erster Linie dazu, das Angebot in seiner thematischen und methodischen Ausrichtung auf die Interessen, Bedürfnisse und den Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen abzustimmen. Grundlage der Analyse sind Beobachtungen, der Austausch mit Kolleg*innen oder den Eltern und - bei älteren Kindern/Jugendlichen – Gespräche mit den Kindern/Jugendlichen.

Die Planung erfolgt im Rahmen der Ausbildung in Form einer schriftlichen Kurzausarbeitung bzw. bei Praxisbesuchen in einer ausführlichen Ausarbeitung. In letzterer erfolgt neben der schriftlichen Darstellung der Analyse eine fundierte und intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten, Zielen sowie der methodischen Umsetzung des Angebots.

Die nötigen fachlichen und methodischen Grundlagen werden im Unterricht über die gesamte Ausbildung hinweg in den einzelnen Handlungsfeldern sowie im Fach Religion erarbeitet.

Arbeitsauftrag

Gehen Sie nach dem pädagogischen Prozess vor. Beobachten Sie die Kindergruppe, um eine Teilgruppe für Ihr Angebot benennen zu können und Ihr Angebot an die Interessen, die Themen, die Bedürfnisse, die Motivation, das Vorwissen und den Entwicklungsstand der Zielgruppe anpassen zu können.

Planen Sie die Durchführung und dokumentieren Sie Ihre Überlegungen entsprechend der Vorgaben in der Vorlage „Kurzausarbeitung“ bzw. „Ausführliche Ausarbeitung“. Führen Sie Ihr Angebot durch. Reflektieren Sie den Verlauf und die pädagogische Leitung/Begleitung des Angebots kritisch.

Konkrete Hinweise finden Sie in den einzelnen Praxisaufträgen.

Lernziele

Die*der Fachschüler*in

- nutzt verschiedene Konzepte der sozialpädagogischen Arbeit bei ihren/seinen Planungen und Handlungsansätzen für die Arbeit mit einzelnen Kindern und Jugendlichen oder Gruppen. Hierfür greift sie*er auch auf Lerninhalte anderer Handlungsfelder zu und stellt

die jeweiligen pädagogischen Anforderungen in differenzierter Weise dar. Angewandtes Planen und Handeln werden dementsprechend fachlich reflektiert und ausgewertet (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2010).

- setzt ein vielfältiges Spektrum an Handlungsmedien und Methoden aus den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen gezielt ein (vgl. Kultusministerkonferenz, 2011, S. 18).
- plant und gestaltet entwicklungs- und bildungsförderliche pädagogische Prozesse selbstständig (vgl. Kultusministerkonferenz, 2011, S. 14).
- nutzt fachdidaktisches Wissen und die entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten bei der Planung und Durchführung von Angeboten.

Inhaltliche Vorgaben

Je nach Zielsetzung kann eine offene oder geschlossene Planung zum Einsatz kommen (vgl. Reinecke 2014, S. 60f). Die praktische Durchführung kann dabei von der Planung abweichen, wenn es die Situation erfordert.

Gezielte Angebote richten sich in der Regel an Kleingruppen, deren konkreter Umfang je nach Beschaffenheit des Angebots, individuellem Betreuungsbedarf oder Sicherheitsaspekten variiert. In der Regel umfasst eine Kleingruppe im Kindergarten nicht weniger als sechs Kinder, Abweichungen davon bedürfen einer schlüssigen Begründung. In der Krippe sollte die Kleingruppe aus 2-3 Kindern bestehen, auch hier sind Abweichungen möglich, die begründet werden müssen.

Hinweise zur Bewertung/Erwartungshorizont

Inhaltliche Bewertung bei der Kurzausarbeitung

1. Inhalt: Inhalt des Angebots ist benannt.
2. Methode: Die Methode ist benannt.
3. Zielbeschreibung
 - Aus dem Richt- bzw. Grobziel wird schlüssig ein Feinziel bzw. werden mehrere Feinziele für das konkrete Angebot abgeleitet.
 - Die Formulierung des Feinziels ist aktiv, positiv, realistisch, konkret und aus dem Orientierungsplan ableitbar.
 - Ziel, Bildungs- und Entwicklungsfeld, Inhalt und Methode sind stimmig.
 - Es ist beschrieben, wodurch das Ziel/die Ziele erreicht werden soll/sollen.
 - Kriterien der Zielerreichung sind benannt.
4. Bezug zum Orientierungsplan
 - Das Bildungs- und Entwicklungsfeld ist benannt.
 - Ziel, Bildungs- und Entwicklungsfeld, Inhalt und Methode sind stimmig.
5. Angebotsgruppe
 - Anzahl und Alter der Kinder sind benannt (Datenschutz beachten!)
 - Die Kinder sind
 - a. bezogen auf das konkrete Angebot/Ziel (z.B. Interesse und Vorkenntnisse der Kinder in Bezug auf das Angebot, „typische“ Verhaltensweisen z.B. Umgang mit Misserfolg)
 - b. wertfrei (Formulierungen sind beobachtungsnah) beschrieben.
6. Vorbereitung: Folgende Aspekte sind durchdacht und nachvollziehbar dargestellt:
 - Absprachen in der Einrichtung
 - eigene Vorbereitung
 - Raumplanung und -gestaltung

- Material-/Medieneinsatz
 - gegebenenfalls Elterninformation
7. Ausführliche Beschreibung des Verlaufs des Angebots/der Aktivität
- Die zeitliche Planung ist angegeben.
 - Einstieg, Hauptteil und Abschluss werden differenziert.
 - Der komplette Ablauf ist detailliert und gut nachvollziehbar dargestellt.
 - Die jeweilige Aktivität der*des Fachschüler*in und der Kinder wird deutlich.
 - Es ist eindeutig, ob eigenes Handeln sprachlich begleitet, oder gezielt auf sprachliche Begleitung verzichtet wird.
 - Für dialogische Sequenzen werden offene anregende Fragen formuliert.
 - Die Planung ist zielgerichtet.

Inhaltliche Bewertung bei der Ausführlichen Ausarbeitung

1. Begründung der Wahl dieses Angebots und Vorüberlegungen zur Gruppe

- Träger der Einrichtung und die Schwerpunkte der pädagogischen Konzeption sind benannt.
- Die Gruppe ist nachvollziehbar beschrieben.
- Die Auswahl des Angebots ist pädagogisch begründet und bezieht Themen, Interessen oder Bedürfnisse der Kinder mit ein.
- Die Gruppenzusammensetzung ist schlüssig begründet.
- Die Kinder sind bezogen auf das konkrete Angebot/Ziel (z.B. Interesse und Vorkenntnisse der Kinder in Bezug auf das Angebot, „typische“ Verhaltensweisen z.B. Umgang mit Misserfolg)
 - a. differenziert,
 - b. wertfrei (Formulierungen sind beobachtungsnah) und/oder ressourcenorientiert beschrieben.
 - c. Bei Bedarf ist für Kinder spezielle Unterstützung eingeplant.
 - d. Es wird dargestellt, wie die Kinder vom Angebot profitieren können.

2. Fachliche Grundlagen des Bildungsangebots

- Fachliteratur wird genutzt.
- Orientierungsplan
 - a. Die kindliche Motivation (incl. entsprechender Beobachtung) ist schlüssig benannt.
 - b. Das Bildungs- und Entwicklungsfeldes ist mit fachlicher und zieladäquater Begründung ermittelt.
 - c. Es wird eine Orientierung am Text des Orientierungsplans deutlich.
- Es gibt eine fundierte Auseinandersetzung mit den Inhalten des Angebots bzw. fundiertes Sachwissen zum Inhalt des Angebots.
- Die Auswahl der Methode/ Methodik ist begründet und angemessen.
- Es gibt eine fundierte Auseinandersetzung mit den entsprechenden fachdidaktischen Grundlagen/ fundiertes Fachwissen zur Methodik wird dokumentiert.

3. Zielbeschreibung

- Aus dem Richt- bzw. Grobziel, das sich aus der Analyse ergeben hat, wird schlüssig ein Feinziel bzw. werden mehrere Feinziele für das konkrete Angebot abgeleitet.
- Die Formulierung des Feinziels ist aktiv, positiv, realistisch, konkret und aus dem

Orientierungsplan ableitbar.

- Ziel, Bildungs- und Entwicklungsfeld, Inhalt und Methode sind aufeinander abgestimmt.
- Es ist beschrieben, wodurch das Ziel/die Ziele erreicht werden soll/sollen.
- Kriterien der Zielerreichung sind benannt.

4. Methodische Überlegungen und Begründungen

- In der Planung sind folgende Aspekte durchdacht und nachvollziehbar dargestellt:
 - a. Absprachen in der Einrichtung
 - b. Raumplanung- und Gestaltung inklusive Skizze
 - c. Material-/Medieneinsatz
 - d. zeitliche Planung
 - e. Überlegungen zu Sicherheitsvorkehrungen und Aufsichtspflicht
- In der Tabelle
 - a. Einstieg, Hauptteil und Abschluss werden differenziert.
 - b. Der komplette Ablauf ist detailliert und gut nachvollziehbar dargestellt.
 - c. Die jeweilige Aktivität der*des Fachschüler*in und der Kinder/Jugendlichen wird deutlich.
 - d. Es ist eindeutig, ob eigenes Handeln sprachlich begleitet, oder gezielt auf sprachliche Begleitung verzichtet wird.
 - e. Für dialogische Sequenzen werden offene anregende Fragen formuliert.
 - f. Der pädagogische Kommentar enthält
 - allgemeine Begründungen,
 - fachdidaktische Überlegungen,
 - Überlegungen zur Differenzierung im Angebot und
 - die Anwendung der allgemeinen Lernprinzipien.
 - g. Die Tabelle orientiert sich an den inhaltlichen Vorgaben aus dem jeweiligen fachpraktischen Unterricht und bezieht evtl. weitere Spalten mit ein.
 - h. Die Planung ist zielgerichtet.

Bewertungskriterien für die Durchführung

Die Bewertungskriterien für die praktische Durchführung sind im Dokument „Reflexion- und Beurteilungskriterien für Impulse und Angebote“ nachzulesen.

Quellen

Kultusministerkonferenz (2011): Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011).

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan der Fachschule für Sozialpädagogik.

Reinecke, Maïke (2014): Didaktische Grundlagen sozialpädagogischer Arbeit. [In:] Gartinger, Silvia; Janssen, Rolf (Hrsg.): Erzieherinnen + Erzieher. Professionelles Handeln im sozialpädagogischen Berufsfeld. Band 2. Berlin: Cornelsen; S. 40 – 70.

Literatur zum Weiterlesen

Effner, Bettina; Herting, Birgit (2012): Erziehen, bilden und begleiten. Das Planungs- und Methodenbuch. Köln: Eins.

Ellermann, Walter (2013): Bildungsarbeit im Kindergarten erfolgreich planen. Berlin: Cornelsen.

Thiesen, Peter (2014): Die gezielte Beschäftigung im Kindergarten: Vorbereiten - Durchführen - Auswerten. Freiburg: Lambertus.

Vorlage: Kurzausarbeitung

1. Inhalt

2. Methode

3. Zielbeschreibung

Geben Sie folgende Ziele in hierarchischer Reihenfolge an:

- **Richtziel** als übergeordnetes oder allgemeines Ziel
- **Grobziel**: konkrete Zielformulierung aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans BW (bzw. des in der Einrichtung geltenden Bildungsplans)
- **Feinziel**: Ziel für das konkrete Angebot (Handlungsziel)

Das Feinziel wird

- aktiv
- positiv
- realistisch (entwicklungsangemessen, innerhalb des Angebots theoretisch zu erreichen)
- konkret (eine spezifische Kompetenz steht im Mittelpunkt)
- ableitbar aus dem Orientierungsplan

formuliert.

Beispiele:

Die Kinder/Jugendlichen...

- lernen... (kennen)
- üben...
- erfahren...
- probieren/erproben...
- finden heraus...
- vertiefen/erweitern...
- entwickeln...

Beschreiben Sie außerdem kurz, mit welcher Vorgehensweise Sie Ihr Ziel erreichen und woran Sie im/nach dem Angebot erkennen, dass Sie Ihr Ziel erreicht haben.

4. Bezug zum Orientierungsplan

Bildungs- und Entwicklungsfeld

Motivation des Kindes/der Kinder

5. Angebotsgruppe

- Anzahl und Alter der Kinder
- Besonderheiten der Kinder
- Kurze Beschreibung der Kinder in Bezug auf das Angebot/die Aktivität

6. Vorbereitung

Z.B. Material, Raum, Absprachen

7. Ausführliche Beschreibung des Verlaufs des Angebots/der Aktivität

Beschreiben Sie hier auch die konkrete zeitliche Planung.

- Einstieg
- Hauptteil
- Schluss
- Gesamtdauer

8. Quellenangaben

Zitieren Sie nach der an der Schule gültigen Zitationstechnik und geben Sie alle Quellen an (auch CDs o.ä.). Fügen Sie verwendetes Material (Liedblätter, Texte von Märchen oder Geschichten, Rezepte usw.) als Anhang hinzu.

Vorlage: Ausführliche Ausarbeitung

Gliederung (die fett gedruckten Gliederungspunkte werden übernommen)

Überblick über das geplante Angebot (Tabelle auf einer Seite)

Inhalt	
Methode	
Ziel	
Bezug zum Orientierungsplan: BEF und Motivation des Kindes	
Gruppe: Anzahl und Alter der Kinder	
Verlauf mit zeitlicher Planung Einstieg Hauptteil Schluss Gesamtdauer	

1. Begründung der Wahl dieses Angebotes und Vorüberlegungen zur Gruppe

1.1 Formale Daten zur Einrichtung und zur Gruppe

Einrichtung: Träger der Einrichtung, Schwerpunkte der päd. Konzeption

Gruppe: Altersstruktur der Gruppe, Geschlechter, Gruppierungen, Kinder in der Eingewöhnung, Kinder mit besonderen Bedürfnissen

1.2 Begründung des gewählten Angebotes

Gehen Sie auf folgende Aspekte ein:

- Welche Beobachtungen der Gesamtgruppe bzw. Informationen haben zur Auswahl Ihres Inhalts geführt?
- Woran erkannten Sie das Interesse der Kinder?
- Warum wird den Kindern dieses Thema zugemutet?
- Welche Beobachtungen/Informationen haben zur Auswahl Ihrer Methode geführt?
- Welchen Bezug gibt es zum aktuellen Thema der Gruppe oder zum Rahmenplan des Kindergartens?

1.3 Gruppenzusammensetzung und Kinder, die am Angebot teilnehmen

Begründen Sie die Anzahl der teilnehmenden Kinder und die Zusammenstellung der Gruppe, z.B. warum Sie befreundete Kinder ins Angebot einladen oder eine altersgemischte Gruppe wählen. Gilt das Prinzip der Freiwilligkeit?

Beschreiben Sie die Fähigkeiten der einzelnen Kinder in Bezug auf das Angebot unter Berücksichtigung konkreter Beobachtungen. Warum ist gerade dieses Angebot für das jeweils teilnehmende Kind sinnvoll?

2. Fachliche Grundlagen des Bildungsangebots

Verwenden Sie für dieses Kapitel Literatur – den Orientierungsplan, Literatur aus dem Unterricht, wenn die entsprechende Methode bereits behandelt wurde, oder Fachbücher. Auch nicht-pädagogische Fachliteratur kann hilfreich sein, um Besonderheiten des Themas darzustellen (z.B. Winterschlaf, Winterruhe, Winterstarre).

2.1 Bezug zum Orientierungsplan

Begründen Sie ausführlich, warum Sie dieses Bildungs- und Entwicklungsfeld gewählt haben und welche der im Orientierungsplan beschriebenen Motivationen der Kinder sie aufgreifen.

2.2 Fachwissenschaftliche Fundierung

2.2.1 Fachliche Grundlagen zum Inhalt/Thema

Nennen Sie die Inhalte Ihres Angebotes (was mache ich inhaltlich/thematisch) und stellen Sie Ihr Sachwissen zum Thema dar.

Setzen Sie sich beispielsweise mit folgenden Fragen auseinander:

- Stellen Sie den Inhalt sachlich richtig dar.
- Wenn Sie mit Texten, Geschichten, Bilderbüchern usw. arbeiten: Fassen Sie den Inhalt zusammen und arbeiten Sie die wesentliche Aussage heraus.
- Welche Kenntnisse müssen vermittelt werden?
- Inwiefern kann das Thema zu dem gewählten Lernziel beitragen?
- Inwiefern trägt das Thema zum Verständnis und zur Bewältigung der Umwelt bei, in der Kinder leben?
- Inwiefern entspricht es den Interessen und der Entwicklungssituation der Kinder?
- Was ist spannend für Kinder? Was macht sie neugierig?

2.2.2 Fachliche Grundlage zur Methode

Stellen Sie Ihr Fachwissen zu der Methode dar, die im Mittelpunkt Ihres Bildungsangebots steht. Dazu gehört auch

- z.B. bei gestalterischen/hauswirtschaftlichen Angeboten/Experimenten: Eigenes Ausprobieren, Erfahrungen und daraus folgende Konsequenzen für die Umsetzung mit den Kindern
- z.B. bei Geschichten/Bilderbüchern: Wie sind die Sprache und Bildgestaltung?
- z.B. bei Experimenten: Prinzipien beim Experimentieren mit Kindern
- z.B. bei Spielfolgen, Bewegungserziehung, Rhythmik: Sinnvoller Aufbau einer solchen Einheit

3. Zielbeschreibung

Geben Sie folgende hierarchische Ziele an:

- **Richtziel** als übergeordnetes oder allgemeines Ziel
- **Grobziel**: konkrete Zielformulierung aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans BW (bzw. des in der Einrichtung geltenden Bildungsplans)
- **Feinziel**: Ziel für das konkrete Angebot (Handlungsziel)

Das Feinziel wird

- aktiv
- positiv
- realistisch (entwicklungsangemessen, innerhalb des Angebots theoretisch zu erreichen)
- konkret (eine spezifische Kompetenz steht im Mittelpunkt)
- ableitbar aus dem Orientierungsplan

formuliert.

Beispiele:

Die Kinder/Jugendlichen...

- lernen... (kennen)
- üben...
- erfahren...
- probieren/erproben...
- finden heraus...
- vertiefen/erweitern...
- entwickeln...

Beschreiben Sie außerdem kurz, wodurch Sie Ihr Ziel erreichen und woran Sie im/nach dem Angebot erkennen, dass Sie Ihr Ziel erreicht haben.

4. Methodische Überlegungen und Begründungen

4.1 Vorbereitung und Absprachen

Welche Vorbereitungen haben Sie zuhause und in der Einrichtung getroffen? Welche Absprachen waren nötig?

4.2 Raumplanung und -gestaltung

Auf welche Räumlichkeiten greifen Sie zurück und wie werden sie gestaltet? Fertigen Sie auch eine Raumskizze an und gehen Sie ggf. auf die Sitzordnung ein.

4.3 Materialliste

Gehen Sie hier auch auf Details ein, z.B. Farbe, Anzahl

4.4 Zeitplanung

Erläutern Sie kurz Ihre zeitliche Planung

4.5 Tabellarische Planung des Verlaufs mit Begründung der einzelnen Teilschritte

Unterscheiden Sie Einstieg, Hauptteil und Schluss. Beschreiben Sie die Hinführung zur Aufgabe, ggf. die nötige technische Anleitung sowie die einzelnen Teilschritte im Angebot. Gehen Sie dabei auch auf Einstiegsfragen, Impulse, mögliche Höhepunkte, Hilfestellungen und Erklärungen sowie auf Übergänge zur nächsten Tätigkeit ein.

Methodischer Verlauf	Pädagogischer Kommentar
Was mache und sage ich? (ggf. wörtliche Rede)	Warum ist das für den Verlauf/für die Kinder wichtig?

Wenn im entsprechenden Unterricht eine ausführlichere Form der Tabelle erarbeitet wurde, ist diese zu verwenden.

Setzen Sie sich im pädagogischen Kommentar auch mit folgenden Fragen auseinander:

- Wie setze ich die Lernprinzipien um?
- Wie lässt sich das Thema überschaubar gestalten und evtl. vereinfachen?
- Welche Hilfestellung könnte nötig sein? Welche Situationen könnten auftreten und wie gehe ich damit um?

4.6 Sicherheitsvorkehrungen und Aufsichtspflicht

Welche Gefahren könnten auftreten und wie kann ich diese vermeiden? Was ist hinsichtlich der Aufsichtspflicht zu beachten?

5. Quellenangaben

Zitieren Sie nach der an der Schule gültigen Zitationstechnik und geben Sie alle Quellen an (auch CDs o.ä.). Fügen Sie verwendetes Material (Liedblätter, Texte von Märchen- Geschichten, Rezepte usw.) als Anhang hinzu.

6. Erklärung

Fügen Sie folgende Erklärung ein:

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit nur unter Benutzung angegebener Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe und das Angebot bisher nicht bewertet wurde.

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

Vorlage: Reflexion von Impulsen/Angeboten

Grundlage sind die Reflexions- und Beurteilungskriterien für Impulse und Angebote

Formale Angaben

Angebot: ...

Datum der Durchführung: ...

Anzahl und Alter der Kinder: ...

Themen der inhaltlichen Auseinandersetzung

1. Verlauf des Impulses/Angebots

Beschreiben Sie (neutral) den tatsächlichen Verlauf des Impulses/des Angebots.

2. Planung/Vorbereitung des Angebotes

Setzen Sie sich mit der Angemessenheit Ihrer Vorüberlegungen auseinander:

Erzieherin/Erzieher, Thema, Raum, Zeit, Material, Kinder/Gruppe, Ablauf

3. Verlauf/Durchführung des Angebots

Reflektieren Sie die Begleitung der Kinder in der Durchführungsphase.

- a. Beziehungsgestaltung
- b. Sprache
- c. Methodische Umsetzung
- d. Zielorientierung
- e. Professionelle Haltung
- f. Was hat sich im Vergleich zur Planung verändert? Warum?
- g. Sonstiges

4. Entwicklungsaufgabe

Leiten Sie Konsequenzen für zukünftige Interventionen ab.

- a. Welche Handlungsalternativen für das konkrete Angebot sind möglich?
- b. Welche weiterführenden Angebote lassen sich aus den Erfahrungen entwickeln?

Reflektieren Sie Ihren Lernprozess. Dabei können Sie Bezug auf die formulierten Lernziele nehmen oder allgemeine Entwicklungen in den Bereichen Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz oder Selbständigkeit aufgreifen.

- a. In welchem Bereich habe ich mich entwickelt?
- b. Wo sehe ich Entwicklungsbedarf?

Datum/Unterschrift Fachschüler*in

Datum/Unterschrift Anleiter*in

Reflexions- und Beurteilungskriterien für Impulse und Angebote

Beziehungsgestaltung	Sprache	Methodische Umsetzung - Raum, Zeit, Material, Medien	Zielorientierung	Professionelle Haltung
<p>Ist die Beziehung empathisch und wertschätzend gestaltet? Zeigt sich ein positiver Blick auf das Kind? Werden Kinder zu Eigenaktivität ermutigt? Können die Kinder begeistert werden? Werden die Signale/das Verhalten der Kinder registriert und wird angemessen darauf eingegangen (Aufmerksamkeit, Lob, Ermunterung, Tadel, spezielle Unterstützung)? Ist das erzieherische Verhalten der Situation angemessen? Ist das Verhalten für die Kinder verlässlich und transparent? Wird konsequent auf die Einhaltung der aufgestellten/ geltenden Regeln geachtet?</p>	<p>Ist die Kommunikation freundlich, zugewandt, auf Augenhöhe? Zeigt sich eine dialogische Grundhaltung, bei der Kinder ermutigt werden, sich sprachlich zu äußern? Gelingt geduldiges Zuhören? Werden die Äußerungen interessiert aufgegriffen und das Verständnis gesichert? Sind Sie den Kindern ein Sprachvorbild? Wird kindgerecht und in vollständigen Sätzen gesprochen? Ist die Körpersprache adäquat (Gestik, Mimik, Blickkontakt)?</p>	<p>Ist die Gestaltung von Übergängen harmonisch (z. B. aus dem Freispiel zum Impuls/ins Angebot)? Werden die Kinder in der Weiterverfolgung ihrer Ideen unterstützt? Wird mit den Materialien/ Medien wertschätzend, sachgemäß und kompetent umgegangen? Werden eventuelle Schwierigkeiten erkannt und wird angemessen darauf reagiert? Werden die Lernprinzipien umgesetzt? Ist der zeitliche Umfang angemessen?</p>	<p>Ist die Durchführung zielführend? Ist eine Zielorientierung zu erkennen? Wird der Entwicklungsstand der Zielgruppe berücksichtigt?</p>	<p>Zeigen sich pädagogische Grundhaltungen (Ganzheitlichkeit, Anwaltschaft, emotionale Distanzierung, pädagogische Zurückhaltung, Partizipation, Ressourcen- bzw. Kompetenzorientierung) Zeigen Sie sich authentisch? Sind die Umgangsformen höflich und angemessen? Zeigen Sie Engagement, Motivation, Freude am Tun und Begeisterung für die Sache? Ist die Gesamtsituation professionell gestaltet?</p>

Beobachtungsprotokoll

Name des Kindes (oder Kennzeichen)	Beobachtungsdatum
Alter und Geschlecht	Name Beobachter*in
Ort der Beobachtung (drinnen, draußen, Raum)	Beobachtungszeit (von – bis)
Besonderheiten (Kind erst kurz in der Einrichtung, Bezugserz. fehlt heute, Freund*in heute nicht da...)	Beobachtungssituation (Frühstück, Freispiel, Stuhlkreis...)

Uhrzeit	Verhaltensbeschreibung
	<p style="text-align: right;">Bei Bedarf weitere Seiten verwenden</p>
Interpretation	
<p style="text-align: right;">Auf der nächsten Seite</p>	

Formulare und Informationen

Auszug aus der Erzieherverordnung

Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik-Berufskollegs (ErzieherVO)

ABSCHNITT 3: Praktische Ausbildung

§ 10: Allgemeines

Die praktische Ausbildung im Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« nach jeweiliger Nummer 1.2 der Anlage 1 oder Anlage 2 dient der Anwendung und Vertiefung der im schulischen Unterricht erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Im Rahmen der Ausbildung müssen praktische Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit mindestens zwei Altersgruppen aus den Gruppen unter Dreijährige, drei- bis sechsjährige Kinder oder Schulkinder, Jugendliche gemacht werden. Die Gesamtverantwortung für die praktische Ausbildung liegt bei der Fachschule für Sozialpädagogik. Sie schließt die Betreuung, Beratung, Beurteilung und Benotung der Schülerin oder des Schülers während der praktischen Ausbildung ein. Schule und Einrichtung stellen dabei in engem Zusammenwirken eine effektive Verzahnung von schulischem Unterricht und dessen praktischer Umsetzung in der Einrichtung sicher.

§ 11: Einrichtungen der praktischen Ausbildung

Die praktische Ausbildung im Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« hat in Einrichtungen zu erfolgen, die dem Arbeitsgebiet einer Erzieherin oder eines Erziehers entsprechen und die nach der personellen und sächlichen Ausstattung für die Ausbildung geeignet sind. Die Auswahl der Einrichtung obliegt der Schülerin oder dem Schüler. Sie bedarf der Zustimmung des Trägers der Einrichtung und der Fachschule für Sozialpädagogik.

§ 12: Wechsel der Einrichtung während der schulischen Ausbildung

Die Schülerin oder der Schüler hat die Einrichtung und nach Möglichkeit das Arbeitsfeld nach Absprache mit der Fachschule für Sozialpädagogik und der Einrichtung oder ihrem Träger mindestens einmal während der Ausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik zu wechseln.

§ 13: Durchführung der praktischen Ausbildung

(1) Die praktische Ausbildung im Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« erfolgt nach Absprache der Fachschule für Sozialpädagogik mit den Trägern der an der Ausbildung beteiligten Einrichtungen. Sie umfasst einen Tag je Unterrichtswoche im Umfang einer Vollzeitbeschäftigung. Nach Absprache der Fachschule für Sozialpädagogik mit den Trägern der an der Ausbildung beteiligten Einrichtungen kann sie auch in Praxisblöcken durchgeführt werden.

(2) Der Träger der Einrichtung benennt der Fachschule für Sozialpädagogik zu Beginn der Ausbildung die von ihm ausgewählte für die fachliche Anleitung und Ausbildung der Schülerin oder des Schülers in der Einrichtung verantwortliche und geeignete Fachkraft. Geeignet ist eine Fachkraft nach § 7 Absatz 2 Nummer 1 bis 3 KiTaG, wenn sie über eine nach abgeschlossener Ausbildung erworbene in der Regel mindestens zweijährige einschlägige Berufserfahrung in

dem Praxisfeld, in dem die Ausbildung jeweils erfolgt, verfügt; ausnahmsweise kann die fachliche Anleitung und Ausbildung mit Zustimmung der Fachschule für Sozialpädagogik auch einer anderen geeigneten Fachkraft übertragen werden. Wird die praktische Ausbildung im Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« im Rahmen des Betreuungsangebots

einer Schule durchgeführt, können ausnahmsweise auch Lehrkräfte mit der fachlichen Anleitung und Ausbildung betraut werden.

(3) Die Fachschule für Sozialpädagogik benennt dem Träger der Einrichtung zu Beginn der Ausbildung eine Lehrkraft, die die praktische Ausbildung im Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« betreut (Praxislehrkraft). Die Praxislehrkraft muss über eine Lehrbefähigung im Fach »Sozialpädagogik« oder über eine gleichwertige Qualifikation verfügen. Sie arbeitet eng mit den von der Einrichtung für die praktische Anleitung benannten Fachkräften zusammen und berät und beurteilt die Schülerinnen und Schüler. Hierzu führt sie auch Praxisbesuche in der Einrichtung durch.

(4) Die praktische Ausbildung im Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« erfolgt nach einem Plan, der zu Beginn der Ausbildung von der Fachschule für Sozialpädagogik mit der Einrichtung auf der Grundlage der jeweils geltenden Bildungs- und Lehrpläne des Kultusministeriums, des kompetenzorientierten Qualifikationsprofils für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen oder Fachakademien (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1. Dezember 2011) sowie den vom Kultusministerium gemeinsam mit den kommunalen Landesverbänden und den Kindergartenträgerverbänden erarbeiteten Grundsätzen für die praktische Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher abgestimmt wird.

§ 14: Bewertung

(1) Zweimal im Schuljahr führt die nach § 13 Absatz 3 benannte Praxislehrkraft einen benoteten Praxisbesuch bei der Schülerin oder dem Schüler durch; über die benoteten Praxisbesuche hinaus kann sie im Einzelfall weitere beratende Besuche in der Einrichtung vornehmen, wenn dies aus pädagogischen Gründen angezeigt ist. Jeder der benoteten Praxisbesuche ist nach den Vorgaben der Praxislehrkraft von der Schülerin oder dem Schüler schriftlich vorzubereiten. Die Praxislehrkraft beobachtet das Vorgehen der Schülerin oder des Schülers in der Praxis über einen Zeitraum von 30 bis 40 Minuten. Hieran schließt sich ein Reflexionsgespräch mit der Schülerin oder dem Schüler über ihre oder seine Aktivität während des Beobachtungszeitraums an. Dieses umfasst in der Regel höchstens 45 Minuten. Die Praxislehrkraft fertigt über jeden dieser Praxisbesuche einen kurzen schriftlichen Bericht mit einer Bewertung in einer ganzen oder halben Note. Aus dem Bericht muss der wesentliche Verlauf der Schüleraktivität während des Beobachtungszeitraums und des Reflexionsgesprächs hervorgehen. Bei der Bewertung sind die schriftliche Vorbereitung, das pädagogische Handeln während des Beobachtungszeitraums und das Reflexionsgespräch zu berücksichtigen. Die Note ist schriftlich zu begründen. Die Berichte und die jeweilige schriftliche Vorbereitung werden zu den Schulakten genommen.

(2) Der Träger der Einrichtung übersendet zum Abschluss eines jeden Schuljahres zu einem von der Fachschule für Sozialpädagogik bestimmten Termin eine Beurteilung über die im Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« gezeigten Leistungen. Aus der Beurteilung müssen die Tätigkeitsgebiete, die Fähigkeiten, Leistungen und die berufliche Eignung hervorgehen. Die Beurteilung soll einen Vorschlag für die Bewertung mit einer ganzen oder halben Note enthalten. Auf Grund der Beurteilung durch die Einrichtung legt die Praxislehrkraft die nach Absatz 5 zu berücksichtigende Note fest.

(3) Zu einem von der Fachschule für Sozialpädagogik bestimmten Termin im ersten Schuljahr erstellt jede Schülerin und jeder Schüler einen Bericht über die Tätigkeit in der Einrichtung und die dabei gesammelten pädagogischen Erfahrungen. Die Praxislehrkraft bewertet den Bericht mit einer ganzen oder halben Note. Der Bericht wird zu den Schulakten genommen.

(4) Die Berichte und die Beurteilung des Trägers der Einrichtung sind von der Praxislehrkraft mit der Schülerin oder dem Schüler zu besprechen.

(5) Für das Handlungsfeld »Sozialpädagogisches Handeln« wird in jedem Schuljahr eine Jahresnote gebildet. Diese ergibt sich aus den Noten für die beiden Praxisbesuche, der nach Absatz 2 festgelegten Note und im ersten Schuljahr der für den Praxisbericht der Schülerin oder des Schülers erteilten Note. Aus den genannten Noten wird bei jeweils gleicher Gewichtung eine auf die erste Dezimale ohne Rundung berechnete Durchschnittsnote gebildet. Diese wird auf eine ganze Note gerundet. Hierbei werden die Dezimalzahlen 1 bis 4 auf die nächstniedrigere ganze Note abgerundet und die Dezimalzahlen 5 bis 9 auf die nächsthöhere ganze Note aufgerundet. Im letzten Schuljahr ist sie Anmeldenote im Sinne von § 20 Absatz 1 Satz 1.

Ablauf eines Praxisbesuchs

Vor dem Besuch

- Absprache mit den Fachschüler*innen zu den Terminen/Uhrzeiten
- Durchsprechen des Ablaufs und der Erwartungen/Bewertungskriterien
- Erläutern der schriftlichen Vorbereitung
- Bei Bedarf: Vermittlung der notwendigen Kenntnisse
- Absprache, wann die schriftliche Vorbereitung abgegeben werden muss.

Beim Besuch

- Begrüßung von Fachschüler*in und Anleiter*in
- Wenn Zeit ist, kann die/der Fachschüler*in durch die Einrichtung führen.
- Beginn des Beobachtungszeitraums
Bei Impulsen: Präsentation des Impulses
Bei Angeboten: Ansprechen der eingeladenen/ausgesuchten Kinder und Begleitung dieser Kinder zum Angebotsraum
Beim Element im Tagesablauf: Übernahme und Leitung des ausgewählten Elements.
- Beobachtung der Interaktionen und des methodischen Vorgehens durch die Lehrkraft und die*den Anleiter*in. Der Beobachtungszeitraum liegt bei 30 – 40 Minuten.
Falls der Impuls/das Angebot keine 30 Minuten dauert, geht der Beobachtungszeitraum hinterher im „normalen Tagesablauf“ weiter. Sollte nach 35 Minuten im Impuls/ Angebot das Ende nicht absehbar sein, muss das weitere Verfahren geklärt werden (Abgeben an Kolleg*in, Abbrechen des Impulses/Angebots, Weiterführen des Impulses/Angebots usw.)
- Nach der Durchführung werden die Kinder bei Bedarf zurückbegleitet.
- Zeit zum Durchschnaufen und zum Vorbereiten des Reflexionsgesprächs für die Fachschüler*in, dabei dürfen alle Materialien verwendet werden.
- Reflexionsgespräch: Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Ablauf:
 1. Fachschüler*in kann ihre Überlegungen/Einschätzungen zum Angebot frei formulieren.
 2. Strukturiertes Gespräch zu den einzelnen Bereichen der „Reflexions- und Beurteilungskriterien“ (Beziehungsgestaltung, Sprache, Methodische Umsetzung, Zielorientierung, professioneller Haltung). Dabei sollen selbstverständlich auch positive Bereiche explizit angesprochen werden. Ziel ist die Entwicklung eines fachlichen Gesprächs zwischen Fachschüler*in, Anleiter*in und Lehrkraft.
 3. Zusammenfassende Einschätzung der Lehrkraft
 4. Möglichkeit zum Einholen einer generellen Einschätzung der*des Anleiter*in zur Leistung und Eignung der*des Fachschüler*in. Möglichkeit, weitere relevante Themen im Dreiergespräch zu thematisieren bzw. bei größerem Gesprächsbedarf einen Folgetermin zu vereinbaren.

Danach

- Anfertigen des Protokolls durch die Lehrkraft
- Formulierung der schriftlichen Reflexion durch die*den Fachschüler*in.
- Im Unterricht: Bekanntgabe der Note und Rückgabe der schriftlichen Vorbereitung.

**Notenbildung im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“
Fachschule für Sozialpädagogik - Oberkurs (2BKSP2)**

Name der*des Fachschüler*in _____

Grundlage der Bewertung ist § 14 der Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik-Berufskollegs (Erzieherverordnung - ErzieherVO) vom 21. Juli 2015.

Die Praxisnote setzt sich zu gleichen Teilen aus drei Noten zusammen.

Leistungsnachweis

1. Praxisbesuch

- a) Schriftliche Vorbereitung: 30%
 - b) Durchführung eines Angebotes: 50%
 - c) Reflexion: 20%
- gerundet auf halbe oder ganze Note

Note

2. Praxisbesuch

- a) Schriftliche Vorbereitung: 20%
 - b) Leitung/Begleitung des Elements im Tagesablauf: 50%
 - c) Reflexionsgespräch: 10%
 - d) Praxisordner: 20%
- gerundet auf halbe oder ganze Note

Beurteilung durch die Praxisstelle

(ganze oder halbe Note)

Endnote (ganze Note)

Alle drei Noten ergeben zu gleichen Teilen eine Gesamtnote, die eine ganze Note ist. Die Gesamtnote darf nicht schlechter als 4,0 sein, um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden.

Datum, Unterschrift der Praxislehrkraft

Beurteilung der Einrichtung
über die im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ gezeigten Leistungen
gemäß § 14 Abs. 2 ErzieherVO
Fachschule für Sozialpädagogik - Oberkurs (2BKSP2)

I. Daten

Name der*des Fachschüler*in: _____

Art und Anschrift der Einrichtung: _____

Anzahl der Gruppen/Anzahl der Kinder/Jugendlichen: _____

Verantwortlichen Fachkraft für die Anleitung: Name, Berufsbezeichnung und Funktion:

Dauer des Praktikums: _____

Fehlzeiten in Arbeitstagen wegen Krankheit oder anderer Gründe: _____

II. Arbeitsgebiet

Gruppengröße und Alter der Kinder/Schüler*innen/Jugendlichen: _____

Besonderheiten (z.B.: der Gruppe, Einzelner, Konzeption, Räumlichkeiten):

Übertragene Aufgaben: _____

III. Beurteilung der Fähigkeiten, Leistungen und der beruflichen Eignung

Im Folgenden sind Fähigkeiten und Kenntnisse zusammengestellt, welche sich die*der angehende Erzieher*in im Verlauf der Ausbildung aneignet. Der Katalog stellt gleichzeitig die angestrebten Ausbildungsziele und eine Kriterien Übersicht zur Leistungsbeurteilung dar, der allerdings je nach Konzeption und Anforderung der Einrichtung ergänzt werden kann. Er ist kein Ersatz für das Arbeitszeugnis. Eine Beurteilung kann auch frei formuliert werden, muss aber mit einer Note zusammengefasst werden.

Jedes Leistungskriterium wird mit einer Note bewertet. Am Schluss werden alle Bewertungsnoten addiert und durch deren Anzahl geteilt. Die so erhaltene Gesamtnote kann durch den eigenen Gesamteindruck nach oben oder unten gerundet werden.

1. Fähigkeiten im Kontakt mit Kindern/Kleingruppen		Benotung
Die*der Fachschüler*in ...		
1.1	kann im Freispiel Kontakt zu Kindern/Jugendlichen/Gruppen aufbauen.	
1.2	kann auf einzelne Kinder aktiv zugehen.	
1.3	versucht zu allen einen positiven Bezug aufzubauen.	
1.4	kann sich auf das Spiel in unterschiedlichen Bereichen (Rollenspiele, Bauen und Legen, Tischspiele usw.) einlassen und mitspielen.	
1.5	nimmt die Bedürfnisse und Emotionen von Kindern wahr.	
1.6	kann das Verhalten einzelner Kinder neutral beschreiben (ohne Wertung).	
1.7	kann in unterschiedlichen Situationen angemessen und prompt reagieren.	
1.8	kann auf Kinder individuell eingehen.	
1.9	regt Kinder zu Eigenaktivität an.	
1.10	kann mit Kindern angemessen kommunizieren.	
1.11	führt interessierte Dialoge mit Kindern/Jugendlichen und regt diese zum Sprechen an.	
1.12	reflektiert ihr*sein sozialpädagogisches (Alltags-)Handeln.	
1.13	deutet Bedürfnisse von Kindern und deren Verhalten begründet/nachvollziehbar.	
1.14	greift spontan Interessen der Kinder auf und führt diese weiter.	
1.15	beobachtet Teilgruppen im Hinblick auf ihre Zusammensetzung und ihren Umgang miteinander.	
1.16	nimmt bestimmte Soziostrukturen wahr (Außenseiter, Führer, Konflikte) und reagiert darauf angemessen.	
1.17	kann kindliches Spiel anregen und Kinder ins Spiel einbinden.	
1.18	erkennt und bewältigt Situationen, in denen pädagogische Maßnahmen erforderlich sind.	
1.19	begleitet Gesprächs- und Entscheidungsprozesse mit einzelnen Kindern (z.B. Konfliktgespräche) der Situation angemessen.	

2. Fähigkeiten bei der Durchführung gezielter Aktivitäten und Angebote in Kleingruppen		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
2.1	plant Angebote mit Kleingruppen systematisch.	
2.2	motiviert die Kinder/Jugendlichen so, dass deren Interessen erhalten bleiben.	
2.3	hat den Überblick über die zu verantwortende Gruppe.	
2.4	schafft durch das Verhalten und die Ausstrahlung eine positive Gesamtatmosphäre.	
2.5	berücksichtigt die Lernprinzipien bei der Planung.	
2.6	passt die inhaltlichen und methodischen Vorbereitungen dem Entwicklungsstand und den Bedürfnissen der Kinder/Jugendlichen und der Situation an.	
2.7	greift die Anregungen der Kinder/Jugendlichen in gezielten Angeboten auf.	
2.8	überlegt Handlungsalternativen in der Planung (falls Kinder mehr Hilfe benötigen, schneller sind oder länger brauchen, etwas mehrmals tun möchten oder sich nicht einlassen können usw.).	
2.9	plant (bei Bedarf) für einzelne Kinder spezielle Unterstützung ein.	
2.10	arbeitet sich bei der Planung in die Inhalte des Angebots ein.	
2.11	arbeitet sich bei der Planung in die fachdidaktischen Grundlagen ein.	
2.12	formuliert realistische Ziele und kann benennen, an welchen Kriterien sie*er die Erreichung der Ziele erkennen kann.	
2.13	erreicht die gesteckten Ziele.	
2.14	passt sich im Sprachniveau den Kindern an.	
2.15	erkennt eigene Fehler noch während des Angebots und verändert das Verhalten entsprechend.	
2.16	bietet den Kindern vielfältige Angebote aus unterschiedlichen Bereichen an.	
2.17	reflektiert ihre*seine Angebote und übernimmt die Nachbereitung.	
2.18	stellt eine Ausgewogenheit zwischen der Berücksichtigung Einzelner und der Gruppe her.	
2.19	führt Angebote mit projektähnlichem Charakter durch.	

3. Fähigkeiten bei der Leitung der Gruppe		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
3.1	kann Teilelemente aus dem institutionellen Ablauf übernehmen.	
3.2	kann zeitlich begrenzt die Freispielphase leiten.	
3.3	kann Übergangsphasen im Tagesablauf gestalten.	
3.4	leitet ritualisierte Abläufe (z.B. Stuhl-, Morgenkreis usw.) mit bekannten Elementen.	
3.5	übernimmt Eigenverantwortung und kann die Gruppe (über eine bestimmte Zeit) selbständig führen.	
3.6	erweitert ritualisierte Abläufe (z. B. Stuhl-, Morgenkreis) mit eigenen Angeboten.	
3.7	geht auf einzelne Kinder ein, ohne den Gesamtüberblick zu verlieren.	
3.8	trägt mit ihrem*seinem Verhalten zu einer positiven Atmosphäre bei.	
3.9	greift Anregungen der Kinder/Jugendlichen gezielt auf und setzt sie so weit wie möglich um.	
3.10	übernimmt freiwillig und selbständig Teilaufgaben (z.B. Mahlzeiten, Freizeitangebote, Organisation).	
3.11	gestaltet Gesprächs- und Entscheidungsprozesse mit der Gruppe (z. B. Kinderkonferenz).	

4. Fähigkeiten in der Mitwirkung in der Institution		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
4.1	fragt interessiert nach Informationen.	
4.2	setzt sich mit unterschiedlichen Materialien und deren Einsatzmöglichkeiten auseinander.	
4.3	kennt den Tagesablauf.	
4.4	kennt die Regeln in der Einrichtung und achtet auf deren Einhaltung.	
4.5	zeigt Interesse an unterschiedlichen Formen der Öffentlichkeitsarbeit (Konzeption, Infotafeln in der Einrichtung, Internetseiten usw.).	
4.6	kann Regeln der Einrichtung hinterfragen.	
4.7	kennt die Schwerpunkte der Konzeption der Einrichtung und richtet ihr Handeln danach aus.	
4.8	kennt die vielfältigen Aufgaben einer*eines Erzieher*in.	

5. Fähigkeiten im hauswirtschaftlich-pflegerischen und organisatorischen Bereich		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
5.1	achtet auf sorgfältigen und sachgemäßen Umgang mit Material ohne die Beteiligten einzuengen.	
5.2	beachtet hygienische Vorschriften, insbesondere bei hauswirtschaftlichen Angeboten und in der Pflege.	
5.3	übernimmt nach Absprache hauswirtschaftliche Tätigkeiten zuverlässig.	
5.4	vermittelt den Kindern (gesundheitsbewusstes und) hygienisch richtiges Verhalten.	
5.5	erkennt und handelt entsprechend, wenn Material und Räume der Pflege bedürfen.	

6. Fähigkeiten im Umgang mit Eltern		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
6.1	kann auf Eltern zugehen und gezielt Kontakte herstellen.	
6.2	zeigt Interesse an Formen der Elternarbeit und nimmt nach Möglichkeit an einzelnen teil.	
6.3	kann sich in verschiedene Situationen der Eltern einfühlen und deren Belange und Interessen mittragen.	
6.4	nimmt beobachtend an Entwicklungs- oder Elterngesprächen teil.	
6.5	reflektiert erlebte Formen der Elternarbeit auf fachlicher Grundlage.	

7. Fähigkeiten im Team		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung
7.1	ist stets pünktlich und zuverlässig.	
7.2	zeigt höfliche und angemessene Umgangsformen.	
7.3	zeigt eine angemessene Arbeitshaltung.	
7.4	legt schriftliche Arbeiten selbständig vereinbarungsgemäß vor.	
7.5	führt den Praxisordner gewissenhaft und legt ihn regelmäßig zur Einsicht vor.	
7.6	zeigt Interesse an Teamsitzungen und nimmt nach Möglichkeit an einzelnen teil.	
7.7	führt Protokoll in einer Teamsitzung (nach den Vorgaben der Einrichtung).	
7.8	reflektiert erlebte Teamsitzungen auf fachlicher Grundlage.	
7.9	setzt sich mit Vorschlägen anderer auseinander, denkt sie weiter und hilft gemeinsam ein Ziel zu erreichen.	
7.10	stellt anderen und dem Team eigene Ideen zur Verfügung.	
7.11	nimmt Kritik an und ist zu einer kritischen Beurteilung des eigenen Verhaltens fähig.	
7.12	formuliert Kritik angemessen und bringt gleichzeitig entsprechende Verbesserungsvorschläge ein.	

8. Fähigkeiten in besonderen Bereichen, die nicht unerwähnt bleiben sollen:		
Die*der Fachschüler*in ...		Benotung

IV. Gesamtbeurteilung

Note (ganze oder halbe Note): _____

Note in Worten: _____

Datum und Unterschrift: _____

Hinweise zur Notenfindung

Auszug aus der Verordnung des Kultusministeriums über die Notenbildung (Notenbildungsverordnung)

§ 5 Leistungsnoten

(1) Die Leistungen der Schüler werden mit folgenden Noten bewertet:

sehr gut	(1)
gut	(2)
befriedigend	(3)
ausreichend	(4)
mangelhaft	(5)
ungenügend	(6)

(2) Die Noten haben folgende Bedeutung

1. Die Note „sehr gut“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen im besonderen Maße entspricht.
2. Die Note „gut“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht.
3. Die Note „befriedigend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht.
4. Die Note „ausreichend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht.
5. Die Note „mangelhaft“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können.
6. Die Note „ungenügend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden könnten.

Quellen

Kultusministerkonferenz (2012): Rahmenvereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.11.2002 i.d.F. vom 02.03.2012).

Kultusministerkonferenz (2011): Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011).

Kultusministerkonferenz (2010): Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.09.2010, Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 14.12.2010).

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2017): Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik - Berufskollegs (ErzieherVO) vom 24. Juli 2017.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2015): Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2014): Handreichung - Verzahnung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Lehrplan der Fachschule für Sozialpädagogik.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2007): Gemeinsame Grundsätze des Kultusministeriums und des Sozialministeriums für die praktische Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher.

Titelbild: Pixabay